

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Ausführendes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: **Blug und Scholle** · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gewerkschafter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Kontoführungen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige 6 mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 66

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgeld zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Lords lesen Eden die Leviten

Scharfe Stellungnahme gegen das französisch-sowjetrussische Bündnis

London, 25. Februar.

Die außenpolitische Aussprache im englischen Oberhaus am Mittwoch war vor allem dadurch bemerkenswert, daß der oppositionelle Arbeiterparteilord Arnold in sehr scharfer Form eine Kenterung der britischen Außenpolitik forderte, wobei er die Völkerverbundspolitik als unreal und das Wort von der kollektiven Sicherheit als Phrasen bezeichnete. Er glaube nicht, daß sich für das Militärbündnis mit Frankreich eine Wehrheit in Großbritannien finden würde. Die Folgen der britischen Außenpolitik, die sich seit Anfang des Jahres praktisch auf das Bündnis mit Frankreich stützt, sind nur Schwierigkeiten und Unglück gewesen. Lord Arnold forderte, daß sich Großbritannien von den Streitigkeiten auf dem Festland zurückziehe und erkläre: England und die übermächtigende Masse des europäischen Volkes hat nicht im geringsten den Wunsch, wieder gegen das Deutsche Reich zu kämpfen. Den berechtigten deutschen Einwendungen gegen das französisch-sowjetrussische Bündnis muß Rechnung getragen werden, denn solange es in seiner gegenwärtigen Form bestehen bleibt, wird es keine europäische Regelung sein.

Schließlich fragte Arnold den Außenminister Eden, warum er seine Mahnungen nur an die deutsche Regierung richtete. Ganz abgesehen von Frankreich wird weder Moskau noch Prag aufgefordert, etwas zu tun. Eden ist zu sehr geneigt, das Deutsche Reich als etwaigen Feind zu behandeln als als möglichen Freund. Warum unterlegt er deutschen Absichten so häufig das Schlimmste und Frankreichs Absichten immer das Beste? Das französisch-sowjetrussische Bündnis ist weder mit dem Geiste des Völkerverbundes noch mit dem des Locarno-Vertrages vereinbar. Eden soll Frankreich veranlassen, den Pakt zu kündigen; das würde die Aussichten für den Frieden in Westeuropa mindestens auf 25 bis 30 Jahre sichern.

Lord Mount Temple forderte von Eden, daß er der französischen Regierung klar mache, daß neun Zehntel des britischen Volkes die Auflösung des französisch-sowjetrussischen Bündnisses fordern. Es wäre gut, wenn er andeute, daß Großbritannien in Zukunft nicht weiter ein so williger Verbündeter bleiben würde, wenn nicht etwas dieser Art getan werde. Obwohl Sowjetrußland zweifellos reich ist, wird nicht getan, daß es die den britischen Staatsangehörigen gebührende 400 Millionen Pfund Sterling zurückzahle; dagegen duldet man die kommunistische Propaganda in England, die von der Sowjetregierung finanziert wird. Wenn Großbritannien das Deutsche Reich weiterhin so behandelt wie in der Vergangenheit, wird der Friedensvertrag vom Deutschen Reich hinweggefegt werden. Nicht das Deutsche Reich würde dann einen neuen Krieg hervorgerufen haben, sondern die Mächte, die das Deutsche Reich nicht so behandeln; haben, wie es das verdient.

Lord Plymouth, Unterstaatssekretär im Außenministerium, hob hervor, die britische Verpflichtung, Frankreich und Belgien gegen einen nicht herausgeforderten Angriff zu schützen, stehe in Einklang mit den Verpflichtungen des Locarno-Vertrages. Diese Verpflichtungen zurückzunehmen und sich an den Vorgängen jenseits des Kanals zu desinteressieren, würde geradezu eine Revolutionierung der Politik darstellen.

Kritik an Eden wird immer schärfer

Die Erkenntnis, daß die bisherige britische Außenpolitik allzusehr in ausgelassenen Schellen sich bewegt, bricht sich in England immer härter Bahn. Zur gleichen Zeit mit dem Bericht über die außenpolitische Aussprache im Oberhaus, in der an Außenminister Eden sehr peinliche Fragen gestellt wurden, erschien im Amsterdamer „Telegraaf“ ein Aufsatz des früheren britischen

Luftfahrtministers Lord Londonderry, in dem er nachdrücklich fordert, daß England und die Welt endlich den in Versailles gemachten Fehler wieder gutmachen sollen. Der „Vertrag“ von Versailles ist eine tragische Dummeheit gewesen; wenn erst alle Einzelheiten über den „Vertrag“ bekannt geworden seien, werde er der einstimmigen Verurteilung durch die Geschichte anheimfallen.

Bedauerlicherweise habe auch England an einer Politik teilgenommen, die dahin zielte, Deutschlands Gleichberechtigung hinauszujögern. Deutschland sei daher gezwungen gewesen, sich sein Recht selbst zu nehmen.

Sehr eingehend schildert der Verfasser, wie die Tatsache, daß dem deutschen Volk ein Führer erkand, der in ungläublich kurzer Zeit den Deutschen ihren Nationalstolz wiedergegeben habe, die Lage von Grund auf änderte. Trotz aller Schwierigkeiten habe der Führer sein Programm durchgeführt. Die Zeit sei gekommen, um die diplomatische Atmosphäre zwischen England und Deutschland von nuchlosen Vorwürfen und Verdächtigungen zu säubern. England solle dem Dritten Reich endlich die Freundschaft reichen. Der Verfasser meint, die deutsch-englische Verständigung sei die notwendige Vorbedingung zu einer allgemeinen Verständigung zwischen den Staaten Europas.

Der Vordirektor Lord Halifax sprach in einer Verlesung des englischen Völkerverbundes in Southampton über die Richtlinien der englischen Außenpolitik. Zu Beginn der Verlesung erklärte der Vorsitzende Lord Montagu, daß der Völkerverbund die Sanktionsbestimmungen endgültig aufgeben müsse, wenn er weiterleben wolle. Nach der Ansicht der englischen Regierung könnte die Friedensfront durch ein System von Regionalpaktien außerordentlich gestärkt werden. Wenn eine Reihe von starken Punkten in der Friedensfront geschaffen werden könnte, dann würde diese

nicht dieselbe Kritik hervorrufen, wie sie das System der Sanktionen bei vielen Leuten veranlasse, deren Meinung starke Beachtung verdiene. Andererseits würde dadurch möglichen Angriffen ganz klar gemacht werden, daß, wenn sie den Frieden stören würden, sie im voraus auf den Widerstand der anderen durch den Pakt zur Aufrechterhaltung des Friedens gebundenen Völkern rechnen müßten.

Handstreich auf Abdis Abeba war geplant

Ras Desta gefangen und erschossen

In Rom, 25. Februar.

Den italienischen Vstriedungsaktionären in Äthiopien ist ein großer Erfolg beschieden worden: Der letzte der abessinischen Heerführer, der nach anfänglichen Unterwerfungsverhandlungen, die nur zum Zwecke des Zeitgewinns begonnen worden waren, einen regelrechten Vandenkrieg gegen die Italiener begonnen hatte, Ras Desta, ist von den italienischen Truppen gefangen genommen und erschossen worden. Damit ist der letzte bewaffnete Widerstand in Abessinien gebrochen worden.

Die Aktionen Ras Destas fanden auch im Zusammenhang mit dem Handgranaten-Anschlag auf Marschall Graziani. Die Bande Ras Destas plante nicht weniger als einen Handstreich auf die Hauptstadt, zu dem der Anschlag auf Graziani das Signal geben sollte. Die Bande wurde aber schon vor der Hauptstadt von einer italienischen Kolonne aufgespürt und in das Seengebiet gedrängt, wo die Einschließung und Gefangennahme erfolgte — zum gleichen Zeitpunkt, in dem der sogenannte abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, behauptete, daß Ras Desta als Vertreter des Rasus an den englischen Kronungsfeierlichkeiten teilnehmen werde. Bei dieser Aktion erbeuteten die italienischen Truppen vier Geschütze, dreißig Maschinengewehre und über 5000 Gewehre.

Die italienische Presse feiert die Gefangennahme des Ras Desta als das Ende jeglichen Vandenunwesens in Äthiopien.

Roms Antwort auf die britischen Rüstungen

Einberufung von fünf Heeresjahrgängen — Manöver im Mittelmeer

In Rom, 25. Februar

Mit Spannung sieht man in ganz Italien — aber auch in ausländischen politischen Kreisen — der Sitzung des großen Faschistenrates am 1. März entgegen, in der nach einer halbamtlichen Mitteilung Graf Ciano einen ausführlichen Bericht über die allgemeine Lage geben und Mussolini selbst das Wort ergreifen wird. Die scharfe italienisch-englische Presseauseinandersetzung über die britische Aufrüstung läßt dieser Sitzung ein besonderes Augenmerk zuwenden, um so mehr, als Mussolini bereits eine Reihe von Maßnahmen getroffen hat, um das militärische Gleichgewicht im Mittelmeer zu wahren.

So werden schon in den nächsten Wochen und Monaten die Heeresjahrgänge 1900 bis 1904 probeweise einberufen werden. Im März finden große Flottenmanöver an der tripolitanischen Küste in Anwesenheit Mussolinis statt, der anschließend eine Inspektionsfahrt auch unter militärischen Gesichtspunkten durch Libyen unternimmt wird. Die diesjährigen großen Herbstmanöver der italienischen Armee in Zusammenarbeit mit der Flotte und der Luftwaffe sind nach Sizilien, also mit der ausdrücklichen Blickrichtung auf das Mittelmeer, festgelegt worden. Schließlich werden die britischen Rüstungen auch Gegenstand der Beratungen des Großen Faschistenrates sein.

Nicht weniger bemerkenswert ist eine Auseinandersetzung des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ mit dem Pariser „Temps“, der die britischen Rüstungen zu verteidigen versucht hatte. Diese französische Solidarität mit Großbritannien“, schreibt das Blatt, „beweist nicht nur Frankreichs Interesse an

den britischen Rüstungen, sondern auch das Bestehen einer mehr oder weniger geheimen Militärallianz zwischen Paris und London. Die Bemerkung des „Temps“, daß Großbritannien am Beginn des Rüstungswettlaufes nicht schuldig sei, aber nun, da er eröffnet wurde, würde sich ergeben, welches Land ihn am längsten aushielte, nennt das „Giornale d'Italia“ eine offene Herausforderung der auf ihre Goldreserven pochenden „glücklich bestehenden“ Länder, um die Nationen einzuschüchtern, die sich ihren Lebensunterhalt mühsam erarbeiten müssen.

Von zuständiger italienischer Seite werden Auslandsmeldungen über eine angebliche Teilnahme Italiens an der Genfer Rohstoffkonferenz als falsch bezeichnet. Italien wird weder an dieser, noch an anderen vom Völkerverbund einberufenen Konferenzen teilnehmen, weil kein Grund vorhanden ist, die italienische Einstellung gegenüber der Genfer Einrichtung zu ändern.

Heldenkampf um Dviedo

Ein zweites Toledo der spanischen Erhebung

sl. Salamanca, 25. Febr.

Um Dviedo, den vorgeschobenen Stützpunkt am linken Flügel der nationalen Front in Asturien, toben seit Tagen erbitterte Kämpfe. Immer wieder rennen die Bolschewisten, die ungeheure Truppenmassen und riesige Mengen von Kriegsmaterial zusammengezogen haben, gegen die von den unter dem Befehl des Generals Aragona stehenden nationalen Truppen seit fünf Monaten verteidigte Stadt an. Wie feinerzeit die heldenmütigen Verteidiger

des Alcazar wehren sich die nationalen Truppen, die von Frauen und Kindern unterstützt werden, um jeden Fußbreit des Bodens. Zu Bergen häufen sich die Toten vor den Stellungen und die Verluste der Bolschewisten haben bereits 10 000 Mann an Toten weit überstiegen. Auch an den übrigen Teilen der asturischen Front greifen die Bolschewisten immer aufs neue an, in der Hoffnung, einen Erfolg erzwingen zu können; riesige Verluste an Toten und Verletzten sind das einzige Ergebnis ihrer Angriffe.

Eine abenteuerliche Flucht aus Madrid hat der bekannte Biologe Prof. Maragon hinter sich. Es ist ihm gelungen, auf vielen Umwegen nach Frankreich zu gelangen, wo er einem Pressevertreter erklärte, daß allein in Madrid 30 000 Menschen von den Bolschewisten ermordet wurden. In Barcelona ist nach einer „Times“-Meldung aus Gibraltar der Bruder des früheren spanischen Ministers Domingo wegen des Besitzes von religiösen Bildern erschossen worden.

Otto Habsburg in Liechtenstein

in Wien, 25. Februar

Trotz der deutlichen Absage, die z. B. die Bevölkerung von Wien den Legitimisten u. a. auch durch den begeisterten Empfang des Reichsaußenministers erteilt hat, hoffen die Legitimisten immer noch, zu ihrem Ziele wenigstens in Oesterreich zu kommen. Der jüdische Legitimistenführer Baron Wiesner ist sogar so hoffnungsvoll, daß er einem Pariser Ausdrager gegenüber behauptete, Schuschnigg sei mit den Legitimisten grundsätzlich einig geworden und die Restauration hänge nur mehr von der Entscheidung der Bundesregierung ab. Wenn Schuschnigg sein beim Vaterländischen Frontappell am 14. d. M. gegebenes Versprechen einer Volksbefragung zu diesem Problem hält, dürften der jüdische Kaiserpropagandist und seine Freunde in Prag und Paris allerdings Enttäuschungen erleben.

Immerhin ist es interessant, daß die Erzherzogin Adelheid, die Schwester des Erzherzogs Otto, sofort nach der Abreise Neuraths aus Oesterreich wieder nach Oesterreich zurückgekehrt ist, wo sie mit ihrem vermutlich vom Hoheremonieall vorgeführbenen „natürlichen Viehdrei“ usw. weiter für die legitimistische Propaganda eingesetzt werden soll. Bis Liechtenstein hat sie ihr Bruder Otto begleitet. Wie lange sich der Bourbonenprinz in Vaduz aufhalten wird, ist zunächst unbekannt.

Das einzig Richtige: rausgeworfen!

Subsidentischer Abgeordneter wickl kommunistischen Radaumacher aus dem Parlament

in Prag, 25. Februar.

Im Prager Parlament ist es am Donnerstag zu schweren Auseinandersetzungen zwischen der Subsidentischen Partei und den Kommunisten, die sich in diesem Falle als Sturmbock der deutschfeindlichen tschechischen Parteien erwiesen, gekommen, nachdem der subsidentische Abgeordnete Rudolf Sandner die sogenannten Ausgleichsverhandlungen der tschechoslowakischen Regierung mit den „deutschen“ Regierungsparteien (Sozialdemokraten, Landbündler und Christlichsozialen) als bloßes Manöver gekennzeichnet und der subsidentische Abgeordnete R. H. Franzl, der Stellvertreter Henslins, seine Broschüre „Das Subsidententum im Kampf“ damit verteidigt hatte, daß er erkläre, die daran enthaltenen Angaben amtlichem tschechoslowakischem Material entnommen zu haben. Als der kommunistische Abgeordnete Bauer, unterstützt von den tschechischen Volksfrontparteien und von der tschechischen Gewerkschaften, die subsidentischen Abgeordneten in wüßtester Weise beschimpfte, wurde er nach kurzem Handgemenge von dem Abgeordneten der Subsidentischen Partei, Rösler, kurzerhand aus dem Saal befördert.

Die entschiedene Abwehr der Abgeordneten der Subsidentischen Partei gegen die kommunistischen Heher hat auch auf die tschechischen Parlamentarier, die noch lange nach Schluß der Sitzung in erregten Gruppen den Zwischenfall besprochen, ihren Eindruck nicht verfehlt.



Sowjetrußland weist 10 Reichsdeutsche aus

Ohne jede Begründung — Noch 33 Reichsdeutsche in Haft.

Berlin, 25. Februar.

Der deutschen Botschaft in Moskau ist vom Außenministerium amlich mitgeteilt worden, daß die seit Monaten in Haft befindlichen Reichsdeutschen: die Ingenieure Franz Melchior, Arthur Thilo und Paul Barwald, der Viehhändler Wilhelm Pfeiffer, der Chauffeur Otto Goldschmidt, der Werkmeister Eugen Klein und Otto Fischle, der Techniker Emil Larisch, der Lithograph Otto Walter und die Studentin Tatjana Barwald, im administrativen Gerichtsverfahren zur Ausweisung aus der Sowjetunion beurteilt worden sind. Gründe für ihre Ausweisung wurden nicht angegeben. Damit hat die Sowjetmacht diesen 10 Reichsdeutschen wohl die Freiheit wiedergegeben, hingegen ihrer bisherigen Existenzgrundlage beraubt. Einen Beweis für irgendein Verbrechen dieser zehn ist die Sowjetregierung bisher schuldig geblieben.

Außerdem sind noch immer 33 Reichsdeutsche in Sowjetrußland in Haft, über die die Sowjetregierung trotz zahlreicher Schritte der deutschen Botschaft jede Auskunft verweigert. Es muß erwartet werden, daß auch über ihr Schicksal möglichst bald Klarheit geschaffen wird.

„Fredericus“-Film - Staatsgefährlich

Wien, 25. Februar.

Der „Fredericus“-Film ist in Oesterreich zugelassen und in Wien anstandslos aufgeführt worden. In Graz hingegen haben es gewisse „vaterländische“ und adlige Legitimistenkreise auf diesen Film abgesehen: Nachdem sie schon einmal ein Verbot des Filmes erwirkt hatten, gingen sie nach seiner Wiedergulassung zu einem vom „Kerischen Volksblatt“ unterstützten Großangriff über, veranstalteten eine — nebenbei mißgünstige — Störung der Filmvorführung und lieferten dem Landeshauptmann Dr. Stephan, auch ein Klerikal, die Handhabe, den Film wegen „der berechtigten (?) Entwertung über die Herabsetzung des österreichischen (?) Volkes“ durch den Bildstreifen zu verbieten.

Generalkriegsgefahr in Bielsk

Kattowitz, 25. Februar

Die Ablehnung streikender Arbeiter einer Maschinenfabrik in Bielsk (Polen) durch den Industriellenverband aus der Befürchtung heraus, daß dann Belegstellen anderer Betriebe mit gleichen Forderungen kommen könnten — das Unternehmen selbst hatte bereits Lohnherbesserungen zugesagt — führte zu weiteren Zeitstreiks in der Bielsker Metallindustrie, die dank ausgiebiger marxistischer Heße nunmehr zu einem allgemeinen Streik geführt haben, an dem etwa 2000 Metallarbeiter beteiligt sind. Gleichzeitig schären auch in der Textilindustrie dieses Gebietes marxistische Elemente zu einem Generalkriegs, über den am Samstag auf einer Generalkonferenz beschlossen werden soll.

Blutopfer kommunistischer Streikhege

Budapest, 25. Februar.

Im Kohlengebiet von Fünfkirchen (Ungarn) haben unter dem Einfluß kommunistischer Heße Vergleiche einer Grube einen Streik unter Tage begonnen. Daraufhin veranlaßte die Werkleitung die Stilllegung sämtlicher Gruben, so daß alle Bergarbeiter arbeitslos wurden. Mittwoch nachmittag zogen 300 bis 400 Personen in die Stadt zu einer Kundgebung. Als sie der Aufforderung von fünf Gendarmen, auseinanderzugehen, nicht nachkamen und die Gendarmen mit Steinen und Säcken angriffen, feuerten diese nach drei Warnungsschüssen vier Schüsse ab, durch die ein Mann getötet und vier Personen, darunter eine Frau, schwer verletzt wurden. Einer der Schwerverletzten starb noch am Abend.

Für 5 Cent 124 Dollar Lohnausfall

Berlin, 25. Februar

In den Jahren marxistischer Parteiherrschaft von 1919 bis 1931 gab es im Deutschen Reich nicht weniger als 33 800 Streiks und Ausfaltungen, durch die 287 Millionen Arbeitslose, 1,5 Milliarden Mark Lohnsummen und 6 Milliarden Mark Produktion verloren gingen. Das „Ergebnis“ dieser von den marxistischen Geschäftsleuten als Allheilmittel gepriesenen Streiks war nämlich: Nur 11 v. H. aller Streiks brachten den gewünschten Erfolg, die übrigen nur Scheinerfolge, wenn nicht ausgesprochene Niederlagen. Im nationalsozialistischen Staat gibt es keine Streiks mehr; alle verfügbaren Kräfte werden zur Schaffung neuer Arbeitsplätze, für bezahlten Arbeiterurlaub und zur Finanzierung von „RdF“-Reisen der Arbeiter, zum Bau von Wohnungen und Heimstätten und zur Sicherstellung des sozialen Aufstieges eines jeden schaffenden Volksgenossen eingesetzt. Partei und Staat sorgen für sozialen Ausgleich und soziale Gerechtigkeit.

Wie hoch diese Leistung des nationalsozialistischen Staates einzuschätzen ist, dafür liefert der nach sechswöchiger Dauer kürzlich beendete Streik bei den General-Motors-Werken in den Vereinigten Staaten ein lehrreiches Beispiel. 125 000 Arbeiter waren an dem Streik beteiligt, sechs Wochen lang kämpften sie um Lohnherbesserung und Arbeitszeitverminderung. 17 644 000 Dollar verloren sie in dieser Zeit an Lohn. Der einzelne gelernte Arbeiter hatte einen Lohnausfall von rund 164 Dollar, der ungelernete von rund 120 Dollar zu verzeichnen. Das Ergebnis des Streiks war eine Lohnherbesserung um 5 Cent je Stunde.

Um den Lohnausfall während der sechswöchigen Streikzeit herabzubringen, muß der Arbeiter 84 Wochen arbeiten! Dafür hat er sechs Wochen Urlaub, Hege, Krankfall ertragen — und niemand bürgt ihm dafür, daß er im Laufe dieser anderthalb Jahre bei einer Konjunkturaenderung nicht ausgespart oder seine Löhne nicht wieder gekürzt werden. Rechnet man dazu die Verluste des Unternehmens, den Produktionsausfall usw., so erhebt sich wohl die Frage, was man mit solchen Riesensummen anfangen könnte, wenn sie in einer richtig geleiteten Volkswirtschaft, wie sie das Deutsche Reich heute besitzt, verwendet würden.

Die Arbeiter glaubten, um Lohnzents zu kämpfen; in Wahrheit bezahlen sie die Kosten der nach politischer Macht strebenden Herren Lebis-Vedi und Green-Grün mit ihrer Hände Arbeit, mit ihrem Hunger, mit ihrer täglichen Sorge um das Morgen. Eindringlicher als durch dies ein Beispiel von vielen Tausenden aus der Umwelt kann der Wandel, der sich im nationalsozialistischen Deutschen Reich zugunsten des schaffenden Menschen vollzogen hat, wohl kaum dargestellt werden.

Militär gegen auffällige Mönche

London, 25. Februar

Streitbare Mönche sind die Inhaber eines koptischen Klosters in Assut in Oberägypten, die aus irgendwelchen Gründen aus ihre Kirche ausgeschlossen wurden und das Kloster räumen sollten. Sie bewaffneten sich, nachdem sie sich für lange Zeit mit Lebensmitteln versehen hatten, und halten jetzt schon über zwei Wochen eine Belagerung durch. Die Kirchenbehörden werden voraussichtlich Militär anfordern müssen, um die Räumung des Klosters von den unbotmäßigen Mönchen zu erzwingen.

Weißbuch über Englands Notgebiete

London, 25. Februar

Die britische Regierung beabsichtigt, die Denkschrift über die Bekämpfung der Not in den Glendgebieten, über die wir bereits berichtet haben, in Form eines Weißbuches herauszugeben. Die Regierung wird voraussichtlich eine bestimmte Summe für den wirtschaftlichen Aufbau der Glendgebiete ansetzen und einen Leberblick über die geplanten größeren Hilfsmassnahmen geben. Das Weißbuch wird vor allem auch die Förderung neuer Industrien in den Glendgebieten empfehlen.

Neurath berichtete dem Führer

Zusammentritt des deutsch-österreichischen Kulturausschusses

Berlin, 25. Februar

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath ist nach Berlin zurückgekehrt, nachdem er noch am Mittwoch dem Führer und Reichskanzler in München über seine Reise nach Wien berichtet hatte.

In Wien ist am Donnerstag der deutsch-österreichische Ausschuss zur Vertiefung der gegenseitigen kulturellen Beziehungen gebildet worden, dem von deutscher Seite Legationsrat von Edwardowski (Auswärtiges Amt), Geheimrat Gurich (Kultusministerium), Regierungsrat von Weichenhof und Dr. Regeler (Propagandaministerium), von österreichischer Seite Hammerstein-Equord, Dr. Boebenstein, Hoffinger und Dr. Wolf angehören.

Württemberg

Reiflose Erfassung des Altmaterials

Die Organisation der Altmaterialwirtschaft in Württemberg steht

Nachdem durch die Anordnungen der Geschäftsgruppe Rohstofferteilung des Ministerspräsidenten Generaloberst Göring eine umfassende Grundlage für die Sicherung und Erfassung des Al- und Abfallmaterials gegeben ist, hat die Unterabteilung Groß- und -Ausfuhrhandel der Bezirkswirtschaftskammer für Württemberg und Hohenzollern zu einer Sitzung eingeladen. Viele wurde von dem Leiter der Abteilung Dr. Stübler eröffnet. Er erteilte nach eingehenden Worten dem Geschäftsführer der Abteilung und Sachbearbeiter für die gesamte Altmaterialwirtschaft im Gau Württemberg Dr. Dieterle das Wort. Dr. Dieterle gab über die Organisation der Altmaterialwirtschaft in Württemberg einen umfassenden Leberblick. Nach Schaffung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft konnte eine Neuorientierung der Altmaterialwirtschaft beginnen. Das Reichswirtschaftsministerium gab hierzu

die erste Anordnung vor zirka 1 1/2 Jahren. In Verfolg derselben wurden im ganzen Reich, so auch in Württemberg, eine Vielzahl von Betrieben aufgesucht, um festzustellen, was und wie sie gesammelt wurde.

Unser Gau vorbildlich

Die erste Anordnung betraf die Sicherung des Altmaterials in den Haushaltungen und Kleingewerbebetrieben. Hier wurde festgestellt, daß sich die Regelung im Gau Württemberg-Hohenzollern des vom Gauleiter berufenen Gauausschusses bewährte und schon zahlreiche andere Gaus zu ihr übergegangen sind.

Dr. Dieterle streifte kurz die Großstadt-Sammlung durch die Stadtsammler, die in den Städten Groß-Stuttgart, Gillingen, Ulm, Heilbronn, Reutlingen und Ludwigsburg bereits am 1. Februar begonnen hat und die Sammlung in den übrigen Stadt- und Landgemeinden, die am 1. März beginnt.

Entrümpelung der Landschaft

Eine zweite Anordnung, welche in Württemberg vom 1. bis 20. März durchgeführt wird, betrifft eine einmalige Aktion für die Entrümpelung von Landschaft und Dorf von Alteiseln. Die Erfassung dieses Materials erfolgt durch den Einsatz der SA-, SS- und NSKK-Formationen unter Leitung der Heilheitsräger der Partei und Mitwirkung der Bürgermeister und Bauernführer. — Bei sämtlichen vorgenannten Anordnungen ist die Partei propagandistisch und in ehrenamtlicher Tätigkeit einzuwirken.

Anordnung für die gewerblichen Betriebe

Die bis jetzt erwähnten Anordnungen sind in gewissem Umfang der Öffentlichkeit bereits bekannt gegeben worden. Als Schlüsselstein in den Anordnungen kamen hinzu die Richtlinien für die Erfassung des Al- und Abfallmaterials in den gewerblichen Betrieben, die jeden Betrieb verpflichten, nach diesen Anordnungen zu handeln. Es wird besonders auf sparsamen Materialverbrauch hingewiesen, wobei zu beachten ist, daß das Sparen bereits bei der Konstruktion, bei der Materialverwendung und Verarbeitung und beim Verschleiß an der Maschine beginnt.

Einsatz der DAF

Der DAF ist innerhalb der Anordnung die Propaganda in den Betrieben zugewiesen, um dort den Gedanken der reiflosen Erfassung des Materials zu vertiefen und für die Zukunft zu sichern. Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft hat in ihren sachlichen Gliederungen die Betriebsführungen in gleicher Weise aufzuklären und alle Verwertungsmöglichkeiten des Altmaterials im Einzelnehmen mit der Unterabteilung Groß-, Ein- und -Ausfuhrhandel in der Bezirkswirtschaftskammer zu gewährleisten. Die DAF wird entsprechende Anordnungen herausgeben, damit auch das sogenannte betriebstrennende Altmaterial von der Geschäftsstelle stammend reiflos erfasst und der Wiederverwertung zugeführt wird. Der Erfolg dieser Verwertung soll der Volksgesundheit zur Unterstützung von „RdF“-Reisen und sonstigen sozialen Einrichtungen dienen.

Eine dritte Anordnung von größter Wichtigkeit sichert die Erfassung des Knochenmaterials in den Haushalten. Die Sammlung wird über die Schulen durchgeführt, in den eingangs genannten sechs größeren Städten vom nichtjüdischen Handel direkt erfasst ...

Wieder zwei Stuttgarter verunglückt

Auf verbotener Schotter abgestürzt — Einer getötet

Stuttgart, 25. Februar

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, weisen seit einiger Zeit am Reschenpaß ungefähr 40 reichsdeutsche Hochschüler aus Stuttgart zum Wintersportaufenthalt. Trotz des strengen Verbots des Ausleiters, selbständige Schneeskiwanderungen auszuführen, entfernten sich am Dienstag die beiden Studenten Max Hecht und Trautwein heimlich aus dem Gasthaus und unternahmen eine Schitour auf das sog. Bergel, östlich des Reschenpasses. Als die beiden schon über 2000 Meter gelommen waren, löste sich gegen 1/5 Uhr nachmittags ein großes Schneebrett unter ihren Füßen los. Trautwein vermochte seinem Freund noch zuzurufen: Achtung, Schneebrett. Im nächsten Augenblick sausten sie schon beide in die Tiefe. Trautwein konnte sich an einem Baum festhalten und nach einiger Zeit selbst aus dem Schnee herausarbeiten. Sein Freund war völlig verschüttet. Da er ihn nicht finden konnte, mußte er erschöpft den Abstieg antreten. Unterwegs stieß er auf zwei italienische Zollbeamte, die ihn labten und zu Tal brachten. Seither sucht man vergebens nach Hecht.

Wasserfallingen, Kreis Aalen, 25. Febr. (M Bergwerk tödlich verunglückt.) Am Mittwoch ereignete sich in der sog. Rutsche, in die das Erz hineingeschleift wird, ein tödlicher Unglücksfall. Als der aus Dortmund gebürtige 31 Jahre alte ledige Alois Soznika in der Rutsche beschäftigt war, brach an dieser etwa 40 Zentner Gestein herein. Sie wippte auf der Seite, wo Soznika stand, nach oben, wodurch dieser an die Stollendecke gedrückt wurde. Wie der Arzt feststellte, hat er einen Wirbelsäulenbruch erlitten, an dem er nach kurzer Zeit verstarb.

12 1/2 Jahre Zuchthaus für Jungblut

Habensburg, 25. Februar.

Der verachtete Ein- und Ausbrecher Jungblut war von seinem ihm überhöhtigen Gefinnungsgegnossen auch verurteilt worden, zwei Brände gelegt zu haben. Wegen dieser Brandstiftungen hatte er sich nunmehr vor dem Schwurgericht Habensburg zu verantworten. Da der Volksgemeinschaft durch die rücksichtslose, gemeine und feindselige Tat des Jungblut nie wieder gutzumachende Schäden entstanden sind und der Verbrecher der menschlichen Gesellschaft entzogen werden muß, bis er ein ordentliches Glied dieser Gemeinschaft geworden ist, erkannte das Gericht einschließlich aller bisher gegen ihn verhängten Strafen auf insgesamt 12 Jahre sechs Monate Zuchthaus. Jungblut nahm die Strafe sofort an.

Eßlingen, Kreis Aalen, 25. Februar.

Im Maschinengetriebe zerfasert. In der unteren Mühle in Eßlingen ereignete sich anfangs der Woche ein tödlicher Unglücksfall, der erst am Tag darauf endete wurde. Der Müllegeselle Schluhberger von Heuchlingen, Kreis Heidenheim, verunglückt wurde in vollständig zerfallenen Zustand neben dem Haupttrieb aufgefunden, als eine andere Person des verpatzten Sägebetriebes das Hauptlager des wolle. Vermutlich wollte Schluhberger eine Störung nachsehen und fiel durch einen Fehltritt oder sonst eine Ursache in das Getriebe. Infolge verschiedener Umstände war sein Fehlen zunächst nicht bemerkt worden.

Schwäbische Chronik

In diesen Tagen hat August Schädel im Fiedersulm in aller Stille seinen 90. Geburtstag gefeiert. Der Bürgermeister hat ihm zum Jubiläum die Glückwünsche der Stadt überreicht.

Die von Kierzbach bei Wangen i. A. nach der Bärstener Krogenbrücke führende Straße ist wegen eines Erdbebens am Argentinien unbegreifbar geworden. Die Wasser der Argentinien haben das hohe unterirdische und zum Abrutschen gebracht.

Der Verein der Württ. Train-Offiziere in Heilbronn hat am 25. Februar am Gedenktag in Ludwigsburg einen Kranz niedergelegt.

Sagt es in England?

Zur Aussprache im englischen Oberhaus

Die außerordentlich scharfe Kritik, die während der letzten Sitzung an der englischen Außenpolitik geübt hatten, ist vor allen Dingen bemerkenswert wegen der Objektivität, mit der internationale Probleme gesehen wurden. So scheute sich der Arbeiterparteiliche Lord Arnold nicht, eine große Lust zwischen der derzeitigen Linie der englischen Außenpolitik und der wirklichen europäischen Lage aufzuzeigen. Er rüttelt gewissermaßen an den Grundfesten, nach denen zur Zeit englische Außenpolitik gemacht wird, wenn er die kollektive Sicherheit nur ein Phrasen nennt. Es ist kein Zweifel, daß weiterhin Lord Mount Temple zu dieser Erklärung eine wichtige Ergänzung gibt, wenn er als einzigen wirklichen Erfolg der englischen Außenpolitik in den letzten Jahren in bezug auf die Rüstungsbeschränkung das deutsch-englische Flottenabkommen bezeichnet. Zeigte sich in diesen Augenblicken schon ein klarer Sinn für eine reale Politik, so wird der Eindruck in dieser Hinsicht noch mehr verstärkt, wenn Deutschlands Einwirkung gegen den französisch-sowjetrusischen Pakt „berichtigt“ genannt werden und wenn Lord Arnold fordert, daß man die deutschen Einwendungen gegen die Rechnung tragen müsse.

Wer mit der physischologischen Stimmung in England einigermaßen vertraut ist, weiß, daß in weiten Bevölkerungsschichten gegen Deutschland eine durchaus freundliche Stimmung herrscht, jedenfalls zum mindesten so herzlich wie gegenüber Frankreich. Aus dieser Stimmung heraus mag man auch vom Oberhaus aus dem Außenminister des Vorwurfs gemacht haben, daß er sich stets mit seinen Vorwürfen und Ermahnungen an die deutsche Adresse, niemals aber an die Frankreichs gewandt habe. Es bedeutet außerordentlich viel, wenn als die wichtigste Tatsache der gegenwärtigen europäischen Politik der französisch-sowjetrusische Pakt bezeichnet wird und wenn darüber hinaus der deutsche Standpunkt, daß dieser Pakt weder mit dem Geist des Völkervertrages noch mit dem des Locarno-Paktes vereinbar ist, anerkannt wird. Sind auch die Ausführungen oppositioneller Abgeordneter nicht die Stimme der Regierung, so können sie doch das Sprachrohr weitester Volksschichten sein. Jedenfalls ist es erfreulich, daß im englischen Oberhaus mit solch guten Begründungen wesentliche deutsche Auffassungen vertreten werden. Man darf hoffen, daß die von den Abgeordneten angeführten Tatsachen auf die Dauer stärkere Argumente sind, als die Propaganden des Völkervertrages, die in den Augen der gesamten englischen Öffentlichkeit im Lauf der letzten Jahre oft genug vor der Wirklichkeit verfaßten.

Seite 3 - ...
Salte el
taunf
Reichs
war es inlo
helles in l
über, mögl
in Kreien
überste, i
wende Pro
enkauflin
Das dieim
anderen Be
Knoche be
hies Kreisel
ziel der d
dne wird,
3n
Die SA-Gr
in den Kä
vor und aw
Krot" und
Nach Begrü
6. Tisch m
zer WDR.
selben Theme
der Einwan
leben und
den und le
Julin führte
in eine Tre
der waren
das jeder,
wandalet
hunden Kad
man frän
nerde Gele
hülle küm
ein Leben b
Es Sorlich
sch) und hat
Spanier m
Schon leit
wurde, d
rionalität
den, herrlic
hen Koloni
rück mehr
der Trauer
Gestern K
spanische
hen sich
und Wüld
in Transpor
ach 6 Mon
ungshäfte
berichten
schlich die
Kaiser und
den den Sch
den Fahnen
sch, die Zus
legten, Lieb
aus aller
schickte alle
die Hogen
— Arriba
Tschentä
den Seiten
kurze, die
sch jemals
Der Trans
berz belei
Beipflegun
hamburg
wege ins
und frohe
Die
Aus Richt
ter achtern
sportliche
Kroftäder
mit Sojus
in tabello
nach Täbing
Nod
Be
In der all
Möglichkeit
ner ungs
allgemein
hiebene die
gen behand
Kaiser teil
Leistung
den müße
den müße
die Eiterre
und unter
Ausstellung
Hertigkeit
werden mü
leide zu
Wandruft
landm. Aus
gen müße
der Beinh
häuertlich
auf dem Ge
nomen zu
notwendig
die Bundes
Kommen.
Das Aus
das die Ge
Werbefritte

Aus Stadt und Land

Kagold, den 26. Februar 1937

Halte ein und denke nach: Wo kannst Du noch dem NSDAP ein Opfer bringen?

Kreisleiter Philipp Baegner

Wie es infolge seines vielseitigen Wirkungsgebietes in letzter Zeit nicht in dem Maße, wie früher möglich, zu uns zu sprechen. Lediglich in Kreisen der Parteigenossen bestand die Möglichkeit, sich regelmäßig über besonders brennende Fragen, als auch über allgemeine weltanschauliche Orientierung zu äußern.

Aus diesem Grunde legt die NSDAP besonderen Wert darauf, daß die Bevölkerung Kagolds heute Abend zu dem Vortrag unseres Kreisleiters, der über das Thema „Das Ziel der deutschen Revolution“ sprechen wird, vollständig erscheint.

Zwei Filme der SA

Die SA-Gruppe Südwest zeigt gestern Abend in den Kassenkinotheatern zwei interessante Filme von und über 1. „SA, Schaff! Arbeit und Brot“ und 2. „Erbkrank“.

Nach Begrüßungsworten vom Obersturmführer E. F. Schmitt sprach Kreisleiter Baegner über die SA, einleitend und erklärend zu den beiden Filmen, dann riefen die Filmstreifen auf der Leinwand ab. Der erste Film zeigte das Leben und Treiben eines SA-Hilfswertkämpfers und dessen segensreiche Einwirkung; der zweite Film führte uns an die Stätte des Grauens, in eine Fremdanstalt. Die hier gezeigten Bilder waren von solch erschütternder Wirkung, daß jeder, der sie sah, die unbedingte Notwendigkeit des „Geistes zur Verhütung erblichen Nachwuchses“ begreifen mußte. Ja man frägt sich kaum, warum derart verwerfliche Geschehnisse noch so sorgsam gepflegt und teilweise künstlich ernährt werden, damit sie in ein Leben bleiben.

Die Vorführung war außerordentlich gut besucht und hat ihren Zweck nicht verfehlt.

Spanier nehmen Abschied von Kagold

Schon seit einigen Tagen, nachdem bekannt wurde, daß die Flüchtlinge spanischer Nationalität in ihrer Heimat verlangt werden, herrschte Aufregung in der spanischen Kolonie, die sich bis zum Tage der Abreise mehr und mehr steigerte, dort Freunde und hier Trauer auslösend.

Am Samstagmorgen 22.12.1936 haben nun 17 spanische Staatsangehörige von Kagold, zu denen sich noch solche aus Altensteil, Bernau und Widdera gesellten, so daß aus dem Kreis ein Transport von 45 Reisenden zusammenkam, nach 8 Monaten ihres Hierseins ihre Betreuungsstätte verlassen. Die zurückbleibenden Kolonisten und ein Teil der Bevölkerung, hauptsächlich die Quartierleute, selbst Bürgermeister Kaiser und Ortsgruppenleiter Kästner gaben den Abschiedsfeier den Charakter eines Festes. Auf dem Bahnhof spielten sich rührende Szenen ab, die Zeugnis bezügelte Verbundenheit ablegten. Rieche, Freundschaft und Tränen sprachen aus aller Augen, bis der Mann mit dem Bescheid allem ein Ende bereite. Gute Wünsche fliegen hin und her — auf Wiedersehen — Arrriba Espana — Heil Hitler! Flatternde Fahnen und pochende Herzen — auf beiden Seiten... Der Zug entwich in der kurzen, die Kauffahrt verwehte — ob man ihn jemals wiedersehen im Leben? Man erhofft es!

Der Transport, den Hauptmann Waldherr begleitete machte in Stuttgart nochmals Besichtigung und ging dann weiter nach Hamburg und von dort gehts auf dem Seewege ins nationale Spanien, Gute Heberfahrt und frohe Ankunft!

Die Motorsportschule auf Nebungsfahrt

Aus Richtung Rottenburg kommend, passierte gestern nachmittags 32 Mann der Motorsportlichen Übungen auf 16 Fahrzeugen (7 Kraftwagen mit Begleitern und 9 Solomotorschiffen mit 90000) Kagold. Nach kurzer Rast ging es in idyllischer Fahrdisziplin über Herrenberg nach Tübingen zurück.

Nachmal's Becker's- und Verschönerungs-Berein

In der allgemeinen Aussprache in der Ausschussung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins, worüber gestern schon allgemein berichtet wurde, wurden noch verschiedene der Öffentlichkeit interessierende Fragen behandelt. Der Vorstand Bürgermeister Kaiser teilte mit, daß die für August/September geplante bayerische Gewerbelichtungsaktion auf 1938 verschoben werden müsse. Die Gründe dafür sind, daß heuer die Eiertrede der Reichsstraße umgebaut wird, und unter Umständen die Arbeiten noch in die Winterzeit fallen, und daß vor allem die Fertigstellung der Kagoldkorrektur abgewartet werden müsse, um genügend Ausstellungsstände zu sichern. Außerdem ist von Seiten der Bauverwaltung darauf hingewiesen worden, daß die landw. Ausstellung in München von einer großen Zahl von Landwirten besucht und dadurch der Besuch unserer Ausstellung vor allem aus bäuerlichen Kreisen sehr nachlassen würde. Auch auf dem Gebiet der Möbelindustrie sind Neuerungen zu erwarten, die die Hinausführung notwendig machen. Dagegen besteht Aussicht, die Landesausstellung im Herbst hierher zu bekommen.

Das Ausschussmitglied Schnabel regte an, daß die Geschäftsleute mit ihrem Briefwechsel Werbeprospekt an ihre Kunden usw. verbinden

sollen, um auf diese Weise Kagold als Luftkurort in weitere Empfehlung zu bringen.

Eingehend wurde auch über die Verschönerung des Stadtbildes gesprochen. Es darf erwartet werden, daß im Sommer wieder Blumensträuße an den Gebäuden angebracht wird. Ortsgruppenleiter Kästner wies darauf hin, daß verschiedene Häuser in der Stadt noch zu verputzen seien. Es müsse auch erwartet werden, daß ein schönes Bild entsteht. Auch sonst müsse erwartet werden, daß größte Reinlichkeit in Straßen und in alten Gassen bestehe. Karl Frey zur Waldlust wies auf einen Mißstand hin, der sich immer wieder bemerkbar macht. Wenn man einen Spaziergang durch unsere schönen Wälder und Felder unternimmt, müsse man feststellen, daß alte Hausaltersgegenstände, Keilen usw. sehr oft das Bild ganz wesentlich verunstalten. Meistens sind es Landwirte, die mit dem Fuhrwerk beim Holzholen usw. altes Zeug mit hinausführen und einfach irgendwo hinwerfen. Auch die Leihholzfäller nehmen oft solchen Unrat mit. Es wird gegen diesen Unrat in Zukunft mit aller Schärfe

Bei Kocpuleuz u. Fettleibigkeit nur die Gelbe Drops!

vorgeschrieben werden. Mehr Verständnis für diese Dinge muß erwartet werden. Ebenso verhält es sich mit der Berunreinigung der Flüsse, die trotz allem Verbot aus reiner Bequemlichkeit immer wieder vorkommt. KdF-Kreiswart Bud dankte allen beteiligten Kreisen für die der KdF „Kraft durch Freude“ geleistete Mitarbeit und Ortsgruppenleiter Kästner wies auf das gute Verhältnis hin, das zwischen Spaniendeutschen und Einheimischen bestehe.

Mit Dankesworten an alle Mitarbeiter und Beteiligten und insbesondere auch an die Partei, für die wertvolle Förderung des Fremdenverkehrs in Kagold, schloß Bürgermeister Kaiser die sehr anregend und harmonisch verlaufene Sitzung.

Osterferien

Die Osterferien der Schulen sind auf 25. März bis 12. April festgesetzt. Die übrigen Ferien werden in einer gemeinsamen Sitzung der Schulleiter unter dem Vorsitz des Bürgermeisters festgelegt.

Zur Konfirmation Eintopfgericht... in Gaststätten

Bekanntlich fällt die Konfirmation (14. März) in diesem Jahr auf einen Eintopftag. Die NSDAP, Gauleitung Württemberg/Hohenzollern, Amt für Volkswohlfahrt, teilt hierzu mit, daß bei Abhaltung von Konfirmationssessen in Gaststätten in der Durchführung des Eintopfes keinerlei Änderungen eintreten darf. Eine Umgehung irgend welcher Art ist nicht zulässig. Das Eintopfgericht zur Konfirmation ist der Stolz jeder deutschen Familie!

Einheitsbuchführung im Handwerk

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat es sich zur Aufgabe gemacht, für alle Handwerkszweige, Einheitsbuchführungen durchzuführen und das Handwerk gleichzeitig in einer sinnvollen Kalkulation zu führen. Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlass betont, daß die Einführung der von ihm gebilligten Richtlinien für das Rechnungswesen notfalls durch Ordnungsstrafen erzwingen werden kann. Im Handwerk steht dieses Ordnungsstrafrecht den Obermeistern der Innungen zu, die nach den gesetzlichen Bestimmungen befugt sind. Zuwiderhandlungen der Innungsmitglieder gegen ihre Anweisungen durch Ordnungsstrafen zu ahnden. Um eine einheitliche Behandlung dieser Ordnungsstraffälle zu sichern, sollen jedoch von den Obermeistern Ordnungsstrafen nur auf Einzelanweisung des Reichsinnungsmeisters verhängt werden.

HJ-Führer schulten sich in Calw

Auf Samstag und Sonntag waren die Unterbann- und Gefolgschaftsführer, sowie Unterbannhelfer der Kreise Kagold, Neuenbürg und Calw zu einer Schulungsstunde nach Calw einberufen. Die Bannführer Waidelich leitete. In einem Heimabend erlebten die HJ-Führer einen Lichtbilder-Vortrag des subalternen deutschen Ja-Bär über den Lebenskampf der Subalternen und lernten ihre Heimat kennen. Der Bannführer ging in ergänzenden Ausführungen auf die Frage des Auslandsdeutschentums im Gesamtamt ein. Bannarzt Dr. Kern machte zu diesem Thema ebenfalls sehr interessante Ergänzungen. Er gab dann praktischen Anhaltspunkte über die erste Hilfe bei Unfallsfällen.

In der sonntägigen Morgenfeier, die der Bannstellenleiter für weltanschauliche Schulung, Ja. Bukinger, leitete, fand Donauamt, Opfer und Haltung der Frontkameradschaft und ihr Kampf für das Volk im Blickfeld des Gedankens. Darnach bot Ja. Bukinger einen Vortrag über Entstehung und Entwicklung des Volkswesens und seine Kampferfahrungen wider alle Feindkräfte. Bannkulturstellenleiter Ja. Otto Dörmann übernahm dann die praktische Viederholung und besprach die Materialbeschaffung zu den Feierlichkeiten.

Nach Rückkunft von der Helbengedenkfeier, an der die HJ-Führer mit dem Standort Calw teilnahmen, behandelte der Bannführer die Heimfrage der Hitler-Jugend und die für die weitere Entwicklung gegebene Notwendigkeiten. Die Frage der Sonderheiten. Nachmittags ließ sich der Bannarzt des Bannes, Ja. Burk, der ebenfalls an der Tagung teilnahm, von den einzelnen Gefolgschaftsführern über den Heimbestand in den einzelnen Standorten

genau Bericht erstatten, um die praktische Durchführung der Heimbeschaffungaktion weiter vorantreiben zu können. Ja. Burk der als Stellvertreter Leiter des Winterlagers in Altensteil tätig ist, erzählte nach Tagungsabschluss noch einiges aus dem Winterlager und forderte die Führer auf, ihr Möglichstes zu tun, um das letzte Lager noch recht gut zu befehlen.

Besetzung des Hochwasser-Opfers

Ehhausen. Gestern nachmittags 13.30 Uhr fand die Beerdigung des am letzten Dienstag durch das Hochwasser ums Leben gekommenen Fritz Feuerbacher statt. Unter großer Beteiligung vieler Leidtragender von nah und fern voran die Musikkapelle des Musikvereins Ehhausen, dessen aktiver Bassist der Verstorbene war, Altersgenossen, Gefolgschaft der Ja. C. J. Schickhardt, Abordnungen der Kreis-Feuerwehr und Gemeindevorstellung setzte sich der lange Leichenzug vom Trauerhaus im Rotfeldeweg in Bewegung. Auf dem Weg zum Friedhof spielte die Musikkapelle den Trauermarsch von Beethoven. Zur Eröffnung der Trauerfeier sang der Kirchenchor und der Geistliche legte seiner Grabrede Hieb 19. V. 25: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ zu Grunde. Am Grab wurden Kränze niedergelegt von den Altersgenossen, von dem Betriebsführer der Firma C. J. Schickhardt, von den Kameraden, von der Gemeinde und Kreis-Feuerwehr und von dem Musikverein. Während letzter Kranzniederlegung bezeugten die Musikanten den Verstorbenen den deutschen Gruß und anschließend intonierte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden. Die überaus große Beteiligung an dem Begräbnis brachte zum Ausdruck, daß der Verstorbene überall geschätzt und geehrt war. — Die Betriebsgemeinschaft der Firma C. J. Schickhardt gedachte in einem Betriebsappell am Mittwoch Vormittag und die Kapelle des Musikvereins Ehhausen am Mittwoch Abend im Probefokal in einem Appell ihres treuen Kameraden.

Mit der Leitung beauftragt

Calw. Gemäß einer Verfügung des Herrn Reichspostministers vom 13. Februar ist Oberpostinspektor Single mit der Leitung des Postamts Calw beauftragt worden.

Zwei tödliche Unfälle

Freudenstadt, 25. Februar. Am Mittwoch ereignete sich in der Bahnhofstraße in Freudenstadt ein tödlicher Unfallsfall, dem der 73jährige Alt-Kreuz-Wirt Wilhelm Schmid, Freudenstadt, zum Opfer fiel. Schmid geriet unter den bei der Bahnhofstraße rechts abwärtsfahrenden Personenzug des Freudenstädter Lokalfahrers Kern und wurde auf der Stelle getötet. — In Röt fiel das siebenjährige Schicksal des Ritterrainbauern Christian Frey rückwärts in einen in der Erde auf dem Boden stehenden Kadel mit folgendem Wasser. Es hat sich demnach verdrückt, daß es den Verletzungen erlegen ist.

Letzte Nachrichten Schwimm- und Turnhalle auf dem neuen KdF-Schiff

Stappellauf am 5. Mai — Raum für 1450 Urlauber

Berlin, 25. Februar

Am 5. Mai wird auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg der erste neue KdF-Dampfer vom Stapel laufen. Der Einbau der Maschinen, der Inneneinrichtung und so weiter wird danach unmittelbar in Angriff genommen, so daß das Schiff im Frühjahr 1938 vollendet ist.

Das neue Schiff ist ein Zwei-Schrauben-Fahrt-Schiff mit Motorantrieb. Es hat einen Rauminhalt von 25000 Tonnen. Es ist 208,50 Meter lang und 23,50 Meter breit. Im ganzen können 1460 KdF-Urlauber aufgenommen werden, für die 248 zweibettige und 241 vierbettige Kabinen zur Verfügung stehen. Die Gesamtfläche der Decks beträgt ungefähr 5000 Quadratmeter, so daß sämtliche Urlauber mit einem Liegestuhl Platz darauf finden und außerdem reichlich Raum für Bordspiele und so weiter verbleibt. Im D-Deck liegt eine Schwimmhalle mit einer Schwimmbeckenlänge von 10 Meter Länge und 5 Meter Breite, während auf dem Sonnendeck eine geräumige Turnhalle eingebaut ist.

Verwandte in Amerika hörten zu

Berlin, 25. Februar. Als die in Flint (USA) lebenden Verwandten des Erbauers eines selbstkonstruierten Konzertsaals den Wunsch ausdrückten, das Instrument hören zu dürfen, wandte sich der Erbauer kurz entschlossen an den deutschen Kurpostenbesitzer. Dieser ging auf die Bitte ein und wenige Tage später wirkte der Saal bei einem Konzert mit. Sofort nach der Sendung bestellte ein Telegramm aus Flint den ausgezeichneten Empfang.

Oberösterreichische Dörfer unter Wasser

Wien, 25. Februar. Aus Oberösterreich werden infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze große Überschwemmungen gemeldet. Das Gemeindegebiet der Ortschaft Leonding bei Linz, wo sich das Grab der Eltern des Führers befindet, ist in einen See



Schwarzes Brett

Verleumdung, Nachdruck verboten.

Portel-Organisation

Gaupropropagandaamt Nr. 3/37/0

Die vom Gauamt für die Sicherung des NS- und Abfall-Materials der Haushaltungen für Württemberg-Hohenzollern herausgegebenen Flugblätter gehen in den nächsten Tagen den Kreisleitungen zu. Die Zahl der Flugblätter entspricht der jeweiligen Zahl der Haushaltungen der Kreise. Die Kreispropagandaleiter haben sofort die Flugblätter an die Ortsgruppen weiterzuleiten, und die Ortsgruppen haben dafür Sorge zu tragen, daß durch die Postboten und Nachbarn jede Haushaltung mit einem Flugblatt versehen wird. Bekanntlich beginnt das planmäßige Sammeln des NS- und Abfallmaterials am 1. März.

HJ., J.V., BdM., JM.

Unterbann III/126

Die Führertagung in Hünfbronn findet am 27./28. d. M. statt. Teilnehmern haben alle Führer bis zum Rotenführer einschließlich. Die Führer, die über Altensteil kommen, sammeln sich bei der Hochdorfer Sägmühle am Samstag um 18 Uhr. Hier werden die Fahrräder eingestellt, da die Abfahrt von Hünfbronn sehr gefährlich ist. Schreibzettel sämtliche Ausweise und ausgegebene Beförderungsanträge sind mitzubringen. Dauer der Tagung bis etwa 16 Uhr. Unterbannführer.

HJ.-Gef. 18/126

Am Samstag, 27. ds. Mts., sind alle Standortführer um 19 Uhr bei der Führertagung in Hünfbronn. Mitzubringen ist Sportkleidung, Schreibzettel u. Tagesverpflanzung. Jeder Standortführer kann bis dahin die von mir geforderten Angaben machen. Führer der Gef.

HJ.-Gef. 19/126

Am Freitag treten sämtliche Führer zum Rotenführer an um 20 Uhr vor dem Schulhaus in Oberchwandorf an. Dienst ist wichtig! Gefolgschaftsführer.

Schar 1/161126

Die Schar tritt heute punkt 19.45 Uhr am Haus der NSDAP in tabelloser Uniform an. Entschuldigungen nur schriftlich beim Scharführer. Scharführer.

BdM, Standort Kagold

Heimabend, Mädelchaft 3 heute Abend 20 Uhr, rotes Schulhaus, Mädelchaft 4 heute Abend 20 Uhr, Haus der NSDAP. Ringführerin.

Orts(kreis)gruppe Kagold
Gemeindegruppe II Widdberg
Sonntag, 28. 2., um 14 Uhr
Mädelwart-Appel in der „Krone“
Widdberg u. Ausgabe des Ausbildungs-Materials für die Untergruppen Effringen, Gäßlingen, Calw, Schönbrenn.
Der Orts(kreis)-Gruppenführer.

verwandelt, wemto stehen mehrere Ortschaften bei Well unter Wasser. Auch bei Alforden an der Bundesstraße nach Paffau ereignete sich am Mittwoch ein Dammsbruch, wodurch weite Strecken überflutet wurden. Hochwasserermeldungen kommen auch aus dem Mühlviertel.

Fliegerlein in Perpignan

Überfall auf einen Passanten

In Perpignan beschimpfte eine Gruppe frisch gemusterter Rekruten in überlebens Weise einen Geislichen, dem sie beim Verlassen des Ruherungsbüros begegneten. Als ein Schwerekriegsverletzter die Burtschen zurückwies, wurde er von ihnen an gerempelt. Ein vorbeikomender Arzt ergriff für den Kriegsverletzten, der sich nicht zur Wehr setzen konnte, Partei. Hierauf stürzten sich die acht Flieger auf den Arzt, schlugen ihm mit der Faust ins Gesicht und ergriffen die Flucht.

42 v. G. der Bevölkerung arbeitslos

Trostlose Lage in den englischen Notgebieten

London, 25. Februar.

Während das auch von der britischen Regierung nahegelegenen Kreisen immer aufs neue verdächtige Deutsche Reich die Arbeitslosigkeit beseitigt und die Bevölkerung zu neuem Wohlstand geführt hat, zeigt der von der „Korningspost“ in großer Aufmachung veröffentlichte Bericht des englischen Kommissariats für die Notstandsgebiete über die Lage im Notstandsgebiet von Südwest-Durham (Nordengland) ein erschütterndes Bild des Elends. Nicht weniger als 42 v. G. der Bevölkerung sind arbeitslos. Die meisten Kohlengruben sind stillgelegt und 10 Millionen Tonnen Kohle liegen ungenutzt in den erschlossenen Gruben. Viele Orte sind von der Umwelt so gut wie abgeschnitten. Da eine Neuindustrialisierung des Gebietes in größerem Ausmaß unzulässig ist, schlägt das Kommissariat die Zerstückung der Ortschaften und die Ansiedlung der völlig demoralisierten Bevölkerung in anderen Gegenden vor.

Das britische Kabinett soll am Mittwoch auf Grund dieses Berichtes das Gesetz über die Unterstützung der Notstandsgebiete bereits beschließen haben.

Sieben Offiziere tödlich verunglückt

Die Zahl der Toten bei dem Unglück, das sich auf dem Übungsgelände Prasslacker bei Antwerpen ereignete, hat sich inzwischen auf sieben, die der Verletzten auf zwölf erhöht.

Nur noch 44 Pferdebesitzer in Berlin

Die Zahl der „eisernen Pferde“ in Berlin ist seit 1933 in stetigem, raschem Steigen begriffen. 1933 gab es in der Reichshauptstadt 1462 Jungpferde, heute sind es bereits 2875.

„Wille zum Welthandel“

Die alljährliche große Kundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, auf der Leipziger Frühjahrsmesse steht in diesem Jahre unter dem Motto „Wille zum Welthandel“ und findet am 1. März um 10.30 Uhr statt.

Deutsche Kolonialflotte zurückgegeben

Sir Claud Gollis überreichte am Mittwochabend dem deutschen Botschafter von Ribbentrop eine Flagge, die bis 1916 auf dem Regierungsgelände in Langsa (Deutsch-Ostafrika) geweht hatte und dann in die Hände eines Unteroffiziers der südafrikanischen Armee gelangt war.

Sowjetwirtschaft!

Im Gebiet von Krasnojarsk in Mittel-Sibirien sind nach einem Bericht der Moskauer „Trudba“ 25 000 Hektar Korn nicht abgeerntet worden und jetzt eingeschneit.

Chinesischer Kommunistengeneral auf der Flucht

Der berüchtigte chinesische Kommunistengeneral Ma, der vor mehreren Jahren den Forscher Ewen Hedin festgenommen hatte, ist nach Krasnojarsk geflüchtet.

Japanisches Spionage-Abwehrgesetz

Dem japanischen Reichstag ist ein Gesetzentwurf zur Verschärfung der Spionageabwehr vorgelegt worden, das sich hauptsächlich gegen Rätereiher richtet.

Numerus clausus an der Jünstlicheren Universität

An allen ungarischen Hochschulen fanden stürmische Kundgebungen der Universitätsjugend statt, bei denen die strikte Einhaltung des Numerus clausus gefordert wurde.

Deutsche Auslandsingenieure auf der Leipziger Messe

Im Rahmen der am 28. Februar beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft für Auslands- und Kolonialtechnik im Verein Deutscher Ingenieure (VDI) am 3. März die dritte Tagung der deutschen Auslandsingenieure.

120 Massenquartiere für das 12. Deutsche Sängerbundesfest

Das Ende Juli beginnende 12. Deutsche Sängerbundesfest wird weit über 100 000 Sänger und Besucher in Breslau versammeln.

Handel und Verkehr

Weiter starke Reichsbankentlastung

Nach dem Rückweis der Reichsbank vom 23. Februar hat sich die Entlastung des Noteninstituts auch in der dritten Woche des laufenden Monats fortgesetzt.

Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln

Der Kartoffelwirtschaftsverband Württemberg hat mit Zustimmung des Württ. Wirtschaftsministeriums als Preisbildungsstelle für Württemberg und Hohenzollern und mit Zustimmung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft für die Abgabe von Speisekartoffeln an Verbraucher für die Zeit vom 1. März 1937 bis 31. März 1937 folgende Höchstpreise festgesetzt:

Selbe Speisekartoffeln: Preisklasse A März: Zentnerpreis ab Lager oder Großmarkt an Kleinverleiher 3,60 RM, an Verbraucher 3,75 RM; Zentnerpreis frei Keller des Verbrauchers 3,95 RM; Ladenpreis bei Abgabe von 5 Kilogramm 4,6 Pf. Preisklasse B März: 3,55 RM, 3,65 RM; 3,85 RM; 4,5 Pf.

Weiße, rote und blaue Sorten: Preisklasse A März: 3,30 RM, 3,45 RM; 3,65 RM; 4,3 Pf. Preisklasse B März: 3,25 RM, 3,35 RM; 3,55 RM; 4,2 Pf. Preisklasse C März: Zentnerpreis frei Keller des Verbrauchers 3,15 RM.

Der Höchstpreis für die Sorten „Ruppinger“ und „Julinieren“ erhöht sich um 1 RM je 50 Kilogramm, für die Sorten „Freife Hornchen“, „Lammkapsen“ und „Kote Käufe“ und für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung „Eisler Blatte“ in den Verkehr gebracht werden, um 2 RM je 50 Kilogramm.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 25. Februar

Austrich: 17 Ochsen, 62 Bullen, 49 Röhre, 21 Färsen, 336 Kälber, 664 Schweine, 6 Schafe. Preise: Ochsen a 43-44, b 40; Bullen a 42, b 38; Röhre a -, b 35-38, c 30-32, d 22-24; Färsen a 42-43; Kälber: Besondere Kälber a 56 bis 66, b 46-55, c 38-40; Schafweide a 52, b 1. 52, b 2. 52, c 51, d 48, e 48; Säuen 1. 51-52, 2. 50 RM für je 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 25. Februar

Schlachtlein a 75-78, Bullenfleisch a 72-75, Rindfleisch a 72-75, b 60-63, Färsenfleisch a 75-78, Kalbfleisch a 97-104, b 86-96, Hammelfleisch b 86-90, c -, d 70-78; Schweinefleisch b 73 RM für je 50 Kilogramm.

Heilbronner Schlachtviehmarkt vom 23. Februar

Austrich: 7 Ochsen, 30 Bullen, 11 Röhre, 42 Färsen, 140 Kälber, 430 Schweine. Preise: Ochsen a 42-45; Bullen a 42-43, b 38-39; Röhre a 42 bis 43, b 35, c 32, d 15-18; Färsen a 43-44; Kälber a 56-62, b 41-55, c 30-40; Schafweide a 52, b 1. 52, b 2. 52, c 51, d 48; fette Spezialen 52, andere Säuen 50 RM für je 50 Kilogramm.

gramm Lebendgewicht. Marktverlauf: Großvieh: gutgeleitet, Kälber mäßig belebt, Schweine: gutgeleitet, Ausstichtiere Ochsen, Bullen und Färsen über Rotiz.

Pferdeprämierung beim Heilbronner Markt: Anlässlich des Heilbronner Pferdemarktes fand auch in diesem Jahre eine Prämierung der Pferde aus der Kreisbauernschaft Unterland statt.

Schweinepreise: Dönnigheim, Kreis Heilbronn: Milchschweine 14 bis 17, Säuer 25 bis 30 RM. - Vilsbiburg, Kreis Heilbronn: Milchschweine 17 bis 22 RM. - Ditzingen, Kreis Heilbronn: Milchschweine 15 bis 18 RM.

Salzwert Heilbronn AG: Der Aufsichtsrat hat in seiner am 24. Februar abgehaltenen Ratungssitzung beschlossen, der am 22. März stattfindenden H.V. die Ausschüttung einer Dividende von 14 v. H. auf die Stammaktien und von 8 v. H. auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen.

Geschäfte Heilbronn AG: In der am 24. Februar abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates wurde beschlossen, der am 22. März stattfindenden H.V. die Ausschüttung einer Dividende von 14 v. H. auf die Stammaktien und von 8 v. H. auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen.

Borausichtliche Witterung für Sonntag: Borausichtlich wieder etwas unbeständig und mildere Witterung.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptgeschäftsstelle und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen Hermann G. H., Nagold.

Dr. Januar 1937: 2668. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Advertisement for Friedrich Krenz, a watchmaker and jeweler, located in Emmingen on February 26, 1937. It includes a thanksgiving message for his assistance with a watch and a list of services offered.

Advertisement for 'Die Deutsche Kulturbuchreihe' (The German Cultural Book Series) published by G. W. Zaiser, Nagold. It promotes a collection of books on German culture and history.

Advertisement for Singer sewing machines, featuring the 'Zickzack KI, 206' model. It highlights the machine's quality and the availability of parts and service.

Advertisement for 'Knoblauch-Beeren' (Garlic Berries), described as 'immer jünger' (always younger). It claims to be beneficial for various ailments and is available at the 'Arterienverkalkung' clinic.

Advertisement for 'Kosmos' magazine, published by G. W. Zaiser, Nagold. It offers a subscription for 3 issues and one book for 1.85 RM.

Advertisement for 'Erwin Monauli' radio sets, featuring 'NAGOLD' brand models. It lists various specifications and prices for different types of radios.

Advertisement for 'Gemeinde Gärtringen' (Municipality of Gärtringen), Kreis Herrenberg. It lists the sale of various types of wood, including oak, birch, and spruce.

Advertisement for 'Schwarzwalder Verein' (Black Forest Association), Ortsgruppe Nagold. It announces a meeting for members on Saturday, February 20, 1937.

Advertisement for 'Großkundgebung' (Large Public Meeting) held in the 'Saalbau z. Löwen' (Hall of the Lion) on February 20, 1937. It was organized by the NSDAP Ortsgruppenleiter.

Advertisement for 'Gefangbücher' (Prison Books) and 'Schulgesangbücher' (School Songbooks) available at G. W. Zaiser, Nagold. It lists various titles and prices.

Advertisement for 'Patentbriefe' (Patent Letters) available at G. W. Zaiser, Nagold. It offers a wide selection of patent-related documents.

Vertical text on the right edge of the page, including page number 'Seite 5' and various fragments of text from the adjacent page.

Zeitung mit Rubeln gespielt

Vollfront gründet einen Pressekongress

Am 1. März wird ein neues großes Abendblatt in Paris erscheinen. Es führt den Titel „Le Soir“ und wird gegründet, finanziert und geleitet von Kreisen, die der Vollfront und dem Kommunismus nahe stehen. Ueber die ebenso interessanten wie aufschlussreichen Hintergründe dieser Neuschöpfung am vielkaltigen Pariser Zeitungshimmel lesen wir im „Angriff“:

Gemacht für alle

Sehen seit einigen Monaten führt die kommunistische „Humanité“ einen heftigen Feldzug gegen die Pariser Abendzeitung „Paris-Soir“. „Paris-Soir“, die sich parteipolitisch farblos gibt, gehört dem Zeitungstrust Beghin-Prouvost an. Die beiden Inhaber sind Mitglieder der bekannten nordfranzösischen Industriefamilien und kontrollieren außer dem „Paris-Soir“ noch die Zeitungen „Paris-Midi“, „Intransigeant“ und strecken ihre Hände jetzt auch nach dem „Matin“ und der Wochenzeitung „Marie Claire“ aus. Es ist klar, daß diese Zeitungen, auch wenn sie sich parteipolitisch farblos geben, in den Augen der Kommunisten und der Vollfront als reaktionär gelten, zumal gerade „Paris-Soir“ einen ungewöhnlichen finanziellen und auslogemäßigen Erfolg zu verzeichnen hat. Verschiedene Versuche, durch Neugründungen ein Gegengewicht zu schaffen, sind bisher mißglückt. Nun wird der neueste Gegenstoß mit dem Blatt „Le Soir“ geführt, dem von der kommunistischen Presse bereitwilligst Hilfeleistung geleistet wird, und welches man als „français, parisien, fait pour tout“ (französisch, pariserisch, gemacht für alle) kennzeichnet.

Die Hintermänner

Wer sind die Hintermänner dieser, mit so großer Vorreklame gegründeten Zeitung? Die „Humanité“ vom 7. Februar erklärt, daß die Direktoren Jean-Richard Bloch und Aragon sein werden. Sie schreibt von ihnen — die sie als „nos amis“ komplimentiert — ihr Talent, ihre Ehrlichkeit und ihre Wahrheitsliebe seien unerreicht. Tatsächlich sind die beiden Männer ganz interessante Figuren. Jean-Richard Bloch ist ein elsässischer Jude, der sich seinerzeit auf der Piscatorbühne in Berlin vortrefflich eingeführt hat und der sogar einmal im ehemaligen Herrenhaus einen Vortrag halten konnte. Gerne nennt er sich „Revolutionär von Geburt und Leben“, was ihn aber nicht hindert, auf einem sehr zaristischen Landgut Lamérisotte ein durchaus revolutionäres Dasein zu führen. Louis Aragon, Anarchist, revolutionärer Individualist, Kampfgenosse der Kommunisten und wie er sich sonst nennt, hat noch vor fünf Jahren gegen die Sozialverräter der französischen Sozialdemokratie polemisiert.

Ein knallroter Verwaltungsrat

Interessanter aber als diese beiden Direktoren ist ein anderer Name, der bei der Gründung eine Rolle spielt. Das ist der des kommunistischen Abgeordneten Vaillant-Couturier. Wie es heißt, soll dieser Mann die Oberleitung der neuen Zeitung in geschäftlicher und redaktioneller Beziehung übernehmen. Vaillant-Couturier hat erst kürzlich mit Sachin zusammen in Moskau dem dortigen Schauprozess beigezogen und gehört zu jenem Kreis von „Militanten“ aus der Gewerkschaftsbewegung oder der kommunistischen Partei, die in der Linksbewegung Frankreichs eine besondere und bemerkenswerte Rolle spielen.

Aus ihnen setzt sich auch der Verwaltungsrat des neuen Blattes zusammen. Tatsächlich geht die Gründung nämlich von kommunistischen und verwandten Kreisen aus. Die CGT, (Confédération Générale du Travail) des millionenschweren Gewerkschaftsbundes Léon Jouhaux soll ebenso hinterziehen wie gewisse Politiker, die als Verbindungsleute Männer zur Sowjetrussischen Volkspartei einen Namen haben. Die Gesellschaft, die das Blatt herausgibt, hat ein Kapital von einer Million Franken, welches auf zweieinhalb Millionen Franken erhöht werden soll — die Summe, deren Umrechnung in russische Rubel deswegen auf Schwierigkeiten stößt, weil man nicht weiß, mit welchem Kurs der Rubel in diesen Kreisen bewertet wird.

Ebenso wie der Konzern Beghin-Prouvost auf der Rechten soll dieser Konzern auf der Linken ausgedehnt werden. Patente hat sich bereits die linksradikale Wochenzeitung „Ariane“ gesichert, die nun von dem radikalen Kommunisten Lucien Vogel, dem Hauptredakteur des „Petit Journal“, geleitet werden soll. Ferner will er das Blatt „Le Quotidien“ wieder ausleben lassen, das nach verschiedenen Wandlungen von Dumay bis zu Genesky eines sanften Todes erloschen war.

Der neue Komet am Pariser Zeitungshimmel „Le Soir“ wird also das Zeichen für den Beginn einer erbitterten Machtkämpfe zwischen den bestehenden Zeitungskonzernen geben, und den neuen, die unter der Regie der Vollfront ihre Ellenbogen zu regen beginnen. Ist die „Humanité“ für die ausgeprägten Kommunisten bestimmt, so soll „Le Soir“ auf die breite Masse wirken und hier in geschickter Tarnung nicht nur die anderen Blätter verdrängen, son-



Besuch beim Bundespräsidenten Millas

Reichsaußenminister von Neurath und Volschafter von Papen beim Verlassen der Präsidentenschaftsanzlei am Ballhausplatz nach der Audienz bei Bundespräsident Millas. (Weltbild, M.)



Am 7. Todestag Horst Wessels

Stabschef Busse legt am Grabe des Freiheitshelden einen Kranz nieder. (Weltbild, M.)

den jenen Einfluß auf die politisch indifferenteren ausüben, den auf politischem Gebiete das Gebilde der Vollfront ausüben bestimmt ist.

Ein Sprachenkampf in England

London, 24. Februar

Drei Unterhausmitglieder haben im Parlament ein Gesetz beantragt, das den Gebrauch der walisischen Sprache vor Gericht gestattet, wenn sich das Gericht in Wales oder Monmouth befindet. Vor diesen Gerichten muß jetzt in englischer Sprache verhandelt werden; Personen, die nur des Walisischen mächtig sind, kommen daher in Nachteil. (Die walisische Sprache ist ein keltischer Dialekt.)

Spaltung der belgischen Marxisten?

-bg. Brüssel, 24. Februar

Lebhafte Auseinandersetzungen auf einer Tagung der belgischen Sozialistenpartei über die Frage der Zusammenarbeit mit den Kommunisten („Vollfront“-Bestrebungen) haben in marxistischen Kreisen bereits die Befürchtung einer Spaltung der Partei laut werden lassen. Insbesondere die Stellung Vandereldes, der bisher in der II. Internationale eine große Rolle spielte und wegen seiner Sympathien für die bolschewistischen Mörder des Legationsrates de Borchgrave das Amt eines belgischen Gesundheitsministers jurädlegen mußte, gilt als erschüttert.

Niesiges Spionagenez der Sowjets

Oslo, 24. Februar

Die Spionageangelegenheit Belgonen zieht immer weitere Kreise. Es scheint nunmehr festzustehen, daß ganz Nordnorwegen von einem dichten Netz sowjetrussischer Spione überzogen ist, das von einem höheren räterussischen Offizier in Murmansk geleitet wird. Rummehr wurde in Kirkenes ein Mann verhaftet, der im Verdacht steht, einen sowjetrussischen Spion, einen Unteroffizier der Roten Armee, unterstützt zu haben. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht der Onkel des verhafteten Spions Belgonen, der Kapitän des als Nachrichten-sammelstelle eingerichteten räterussischen Nachschiffes „Jakob Lesonen“ ist. Auch der kürzlich in Finnland wegen Nordens zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte berüchtigte Bolschewist Antikainen war an der Leitung der Spionage in Skandinavien stark beteiligt. Weitere Verhaftungen in den nächsten Tagen werden erwartet.

Selbstwehr gegen jüdische Wulfsauer

Warschau, 24. Februar

80 000 Schuhmacher, die als Heimarbeiter für große, meist jüdische Schuhfabriken arbeiten, sind in Warschau und anderen polnischen Städten in den Streik getreten, um endlich zu menschenwürdigen Löhnen für ihre Arbeit zu kommen.

In Bina werden die jüdischen Studenten, die sogar ungerechtfertigte Beschwerden dem Kultusminister vorbringen, immer frecher. Sie besetzen die für polnische Studenten bestimmten Plätze, so daß es zu neuen Zusammenstößen gekommen ist.

Immer noch Hochwasser Gefahr am Rhein

Koblenz, 24. Februar

Nach dem amtlichen Hochwasserbericht der Rheinstromverwaltung vom Mittwoch mittag hat zwar das Wasser des Rheins zu fallen begonnen. Jedoch bewirkt die unterwegsbefindliche Flußwelle abwärts von Karlsruhe-Magau noch ein weiteres Steigen, das allerdings durch das Fallen der meisten Nebenflüsse gemildert wird. Da starke neue Niederschläge sowie vorübergehendes Tauwetter zu erwarten ist, ist mit dem Höchststand des Rheins im Rheingau in der Nacht zum Donnerstag zu rechnen. Im Anschluß daran wird das Hochwasser voraussichtlich in den nächsten zwei Tagen den Niederrhein erreichen.

Universität für Auslandsdeutsche

Breslau, 24. Februar.

Die Absicht, die Schlesische Friedrich-Wilhelm-Universität zur „Südost“-Universität auszubauen, reißt nun allmählich zu klaren Plänen aus. In diesem Zusammenhang will man ein besonderes Institut gründen, das der wissenschaftlichen Pflege der ausland-deutschen Probleme dient. Die Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen sollen dort ihre Söhne studieren lassen. Für die Errichtung einer Heimstätte für die ausland-deutschen Studierenden ist ein Breslauer Hotel mit schönster landschaftlicher Umgebung in Aussicht genommen.

Schnelltriebwagen für kleine Strecken

Frankfurt, 24. Februar.

„Die Absichten der Reichsbahn bei der Entwicklung von Schnelltriebwagen“, so sagte Ministerialdirektor Dr. Leibbrand vom Reichsverkehrsministerium während eines Vor-

trags, „werden heute noch oft verkannt.“ Man ziele dahin, Dampflokomotiven zu bauen, die ebenso schnell fahren wie die Schnelltriebwagen. Vermöge ihrer größeren Anfahrtsbeschleunigung sollen in Zukunft die Schnelltriebwagen auf kleinen Strecken Verwendung finden, während den Dampflokomotiven die großen Entfernungen vorbehalten bleiben.

Bolschewistengranate auf britisches Schlachtschiff

Valencia, 24. Februar.

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität fiel während eines Luftangriffs auf Valencia in den frühen Morgenstunden des Dienstag die Granate eines bolschewistischen Luftabwehrgeschützes auf das Deck des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak“, wobei der Kapitän, zwei Offiziere, ein Deckoffizier und ein Matrose leicht verletzt wurden. — Das 1916 gebaute Schlachtschiff „Royal Oak“ mit einer Wasserverdrängung von 29 150 Tonnen, das Flaggschiff des zweiten Geschwaders ist, war schon vor einigen Wochen von einem bolschewistischen Flugzeug in der Straße von Gibraltar angegriffen, aber nicht getroffen worden. Damals hatten die Bolschewistenhauptlinge in Valencia zu ihrer Entschuldigung behauptet, daß das Schlachtschiff irrtümlich (?) für ein nationalspanisches Kriegsschiff gehalten worden wäre.

Den Mädchen wurde die Freizeit verwehrt

Brandenburg, 24. Februar.

Eine saubere „Chefin“, die aber ihres Mannes durchaus würdig ist

Brandenburg, 24. Februar.

Vor dem Sozialen Ehrengericht für den Trenhänderbezirk Brandenburg hatte sich ein Vätermeister und seine Frau zu verantworten. Wie die Verhandlung ergab, hatten die Angeklagten einen Teil der Gefolgschaftsmittel dauernd untertariarisch bezahlt. Insbesondere wurde auch den Verkäuferinnen, für die seit dem 1. November 1936 ebenfalls eine tarifliche Regelung besteht, bis auf den heutigen Tag nur eine untertarifliche Entlohnung gewährt. Außerdem nutzten sämtliche Gefolgschaftsmittel dauernd und bezahlte Ueberstunden in erheblichem Umfang leisten, ohne daß sie dafür gewagt hätten, deshalb Beschwerde zu führen. Es stellte sich heraus, daß alle Mitglieder der Gefolgschaft, insbesondere durch das barische Wesen der angeklagten Ehefrau und die dauernden Drohungen mit Entlassung derartig eingeschüchtert waren, daß sie nicht einmal wagten, bei gelegentlichen Betriebskontrollen den Vätern der Deutschen Arbeitsfront die volle Wahrheit über ihre ungläubliche Ausnutzung zu sagen!

Die Ehefrau des Betriebsführers war sogar so weit gegangen, ihrem weiblichen Verkaufpersonal nahezu jeden Ausgang und jede Freizeit zu verwehren. Wenn eines der erwachsenen Mädchen einmal abends ausgehen wollte, wurde sie von der „Chefin“ als herumtreiberin bezeichnet.

Außerdem hatte die Angeklagte den Verkäuferinnen erklärt, wer zur Deutschen Arbeitsfront halte, der solle sich von dieser auch eine Stellung besorgen lassen, und eine der Verkäuferinnen, die endlich wagte, sich wegen der unsozialen Verhältnisse an die Arbeitsfront zu wenden, aus diesem Grunde sofort entlassen.

Das Soziale Ehrengericht beurteilte beide Angeklagten zu einer Geldstrafe von je 400 RM, und betonte, daß die Angeklagten, wenn sie jetzt nicht endlich für ordnungsmäßige Zustände in ihrem Betriebe sorgen würden, das nächstemal nicht mehr so billig davonkommen würden!

„Relativ“ tapfer!

Man hat schon lange nichts gehört von ihm — von Albert Einstein nämlich, der einmal der „wissenschaftliche“ Paradejude des Novemberstaates gewesen ist. Aber jetzt, wo in Spanien seine Kassegenossen wieder einmal Spitzenleistungen an Nord und Brandstiftung vollbringen, tritt er aus seiner unfreiwilligen Verschämtheit, ergreift den Füllfederhalter und schreibt an den „Volschafter“ Valencias in Washington einen Brief: Er versichert das Nordgefiel, das aus aller Welt zusammengeholt wurde und das er „Regierungstruppen“ nennt, seines heißesten Mitgeföhls mit ihrem „heldenhaften Kampf“ gegen wehrlose Geiseln, Frauen und Kinder und empfindet es als beschämend, daß „die demokratischen Staaten nicht die notwendige Energie angewendet haben, um ihre brüderlichen Pflichten zu erfüllen“.

Daß Einstein selbst — vielleicht in der Tracht eines indianischen Ehrenhauptlings — nicht aktiv in den Kampf an den spanischen Fronten eingreift, dürfte nur darauf zurückzuführen sein, daß die intellektuelle jüdische Entigration aus dem Reich seit jeder den Kampf mit Füllfedern aus respektvoller Entfernung für relativ sicherer gehalten hat als den Aufenthalt in Gegenden, wo die Flugbahnen von Geschossen das Leben nicht relativ, sondern absolut unjüdisch machen ...



neuesten Erzeugnisse ein. Neben der Bild- und Ton-Sendung, die erst das Bild photographisch aufnimmt und in einem Schnellverfahren entzweit, rückt neuerdings das unmittelbare Fern- und Hörfunkverfahren in den Vordergrund, wobei die Bilder mit Hilfe einer Kathodenstrahl-Bildübertragung elektrisch aufgenommen und übertragen werden. Mit besonderer Freude hört man, daß Deutschland in der Entwicklung des Fernsehens eine führende Rolle spielt.

Schluß der Buchhändler-Festwoche in Stuttgart

Mit einer Fülle von musikalischen Werken: elf Sinfonien, acht Solokantaten, die Wiffa Kantate, ein großes Orchesterwerk und zwei Kammermusikkompositionen trierte Stuttgart die große Meistersänger des Geburtstages des großen deutschen Tonkünstlers Richard Wagner. Das Hauptereignis dieser geschäftlichen Veranstaltung, deren Durchführung von August Bange und dem Leiter des Kantaten- und Kammerorchesters, sowie den Solisten Adelheid Va Koch und Hermann Köhler danken, liegt vor allem darin, daß die Kompositionen Buchhändlers wieder einen großen Kreis aus neue erschlossen wurden. Gegenüber den Werken von Heinrich Schütz und Bach sind die Kantaten und Chorwerke Buchhändlers auch für kleinere Chöreinstellungen ungleich ausführlicher und werden unmittelbar durch die einfache, schlichte und lebensvolle Empfindungstracht, Gerade weil unter ganzes kulturelles Verständnis heute wieder auf Einfachheit, Größe und lebensvolle Empfindung gerichtet ist, haben sich diese Meisterwerke des Barock heute besonders

E. Gruber

Aufführung in Ilm

Zum Gedenktage brachte das Ilmer Stadttheater passiv mit einer Anzahl anderer deutscher Bühnen das Schauspiel „Lodovico“ von Hans Hesse, das in einer tragischen Gestaltung das Leben und heidliche Sterben des deutschen Offiziers Lodovico darstellt, der als Offizier des Kaiserlichen Heeres im Herbst 1914 von London aus seinen Vaterland wertvolle Dienste leistete und für Deutschland opferte. Er wurde im Tower gefangen. Der lebensvollen Aufführung, die Helmut Sailer umsichtig leitete und Fritz Schreier in der Titelrolle eine dankbare Aufgabe stellte, wurde reger Beifall zuteil.

Auslanddeutscher Meisterabend in Ghenemal

Die vom Deutschen Auslands-Institut Stuttgart ins Leben gerufenen Auslandsdeutschen Meisterabende erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Der Inhalt des „Ghenemal“ der deutschen Leistung im Ausland“ ist für kammermusikalische Darbietungen bester Stimmungsvoll. Das Brünner Quartett erfreute uns am Dienstag mit Werken von und ausländischer Komponisten. Franz Liszt (geb. 1881 in Odenbach) Streichquartett Es-Dur läßt aufhorchen wegen seines ungewöhnlichen Schalls. Konventioneller und etwas langweiliger ist das Mitommertel von Leo Sola, eines begabten Adnabergers. Papa Nini kommt aus dem Burgenland und ist nicht weniger als Hugo Wolf, dessen Wiege heute tschechischen Unterleuten stand, als tschechischer angeprochen werden. Ihnen war ein großer Teil des Abends gewidmet. Das aus dem Künstler Heinrich Brünner, Fritz Schreier, Hans Böcker und Curt Becker bestehende Brünner-Quartett spielte hinreichend schön und mit elegantem Geschmack. Max Löffler

„Loger“, der deutsche Zeitungsfilm

Der mit höchster Spannung erwartete, aus dem Wettbewerb innerhalb der deutschen Presse hervorgegangene Zeitungsfilm, der nach der Inspektion, dem Chefredakteur Loger, benannt worden ist, kam in Berlin zur Aufführung und bewies gleich beim ersten Anlauf seine außerordentliche Bedeutung für weiteste Volkskreise, die hinsichtlich der Arbeit und der Aufgaben der Presse noch nicht so Bewußt sein, wie es angesichts der großen, öffentlichen Meinungsbildung notwendig erscheint. Es handelt sich um den

heroischen Kampf eines Schillkämpfers einer nationalen Zeitung gegen die Hebermacht internationaler Konzernbildung. — Ein Vorgang der Gegenwart gibt, den aufreibenden, immer auf neue härtere Idealtypen verbrauchenden Dienst der Pressenarbeiter in Erscheinung treten zu lassen und so anzudeuten, von welcher Bedeutung die Zeitungsarbeit für den Bestand der Volksgemeinschaft ist. Gefällige Belebung mit den besten Darstellern sicherte dem Film ein in jeder Hinsicht anerkanntes Gelingen.

Unsere Kurznachrichten

In Blumenau im brasilianischen Staate Santa Catharina wird jetzt mit dem Bau eines neuen deutschen Theaters begonnen. Baubereit ist der deutsche „Theater- und Musikverein Prohanna“. — Einer der vielseitigsten und bedeutendsten finnischen Komponisten ist mit dem 57-jährigen Gert Metartti gestorben. Fünf Sinfonien, eine Sinfonische Anzahl von Kammermusikwerken und Klavierstücke, Kantaten und Vokalwerke, Bühnenmusik, eine „Aino“ nach dem Kalevala-Epos und über zweihundert Lieder zeugen für die Fruchtbarkeit seines Schaffens. — In einer außerordentlichen Hauptversammlung der Tobis-Zensurkommission wurden die Staatschauspieler Emil Jannings, Staatsrat Gustav Gründgens, Regisseur Willi Forst und Diplom-Ingenieur A. E. Strauß zu weiteren Aufsichtsratsmitgliedern gewählt. — Schillers letztes, unvollendetes arbeitsreiches Werk „Demetrius“, das von Professor Wilhelm Diehl zu Ende geschrieben und damit Bühnenreif gemacht wurde, wird am 4. März vom Parktheater in Weimar als einziger deutscher Bühne uraufgeführt.

Was es nicht alles gibt!

Frau Kosi. Es soll kein Mann bewirft alle Keune! Haupten, ich in könnte ein unglücklicher Wurf mit der Regellugel nicht passieren, und die Frauen sollten gefälligst ihre Finger davon lassen! Dennoch wirkt es besonders beschämend, wenn eine Frau mit ihrer Kugel zwar alle Keune, aber nicht Regel, sondern — Zähne trifft. Es war natürlich ein guter Vorkreuzer, wenn auch ein blutiger, und der junge Mann, der sein Gebiß eingebüßt hatte, muß nicht schlecht gestuft haben. Frau Kosi, der das Unglück in einem Lokal bei Wien geschehen war, erbot sich natürlich, die Kosten für ein neues Gebiß zu tragen. Nur konnte man sich über dessen Qualität nicht einigen. Frau Kosi wollte den Preis ein wenig drücken, und das ließ sich der von der Kugel Getroffene nicht gefallen. So kam es also doch zum Gerichtsstreit, der erst in zweiter Instanz entschieden wurde. Darin wurde nun dem Kläger ein Gebiß von allererster Qualität bewilligt, denn auch dieses reiche ja kaum an die Güte seiner natürlichen Zähne heran. Frau Kosi wird jetzt wohl keine Regellugel mehr betreten. . . .

Wife Beispiele. In einem Wiener Gasthaus sah ich ein solches aussehendes Herr und ließ sich ein sehr reichlich bemessenes Mittagessen munden. Als ihm der Kellner nach der Mahlzeit die Rechnung vorlegte, griff der Gast gewohnheitsmäßig in die Brusttasche und — erblickte. „Am Himmel willien, meine Brieftasche ist fort!“ stammelte er entsetzt. Der Ober mußte den Jagungslofen mit einem scharfen, prächtigen Blick. Seine Mienschenkenntnis sagte ihm, daß er es mit einem Zehnpfenniger zu tun hatte. „Schon gut“, entgegnete er lächelnd. „Das kennen wir.“ Dann behielt er: „Stehen's auf! Kommen's her!“ Er hob den Gast fast behutlos vor die Tür, öffnete sie weit und drückte den Rücken des Zehnpfennigers in gebräugte Haltung. Letztes

kommando: „alsoan, mein Herr, heden's Ihren Rockhoch a bissel auf.“ Und nun ver- setzte er dem Mann einen Fußtritt. Der flog in hohem Bogen auf die Straße. Damit war der Fall erledigt. Nicht aber für einen der Gäste, der diesen Hinauswurf genau verfolgt hatte. Dieser Herr ging zur Tür, öffnete sie abermals, beugte ein wenig den Rücken, hob seine Rockhöhe und rief: „Herr Ober, zahlen!“ Gab das eine Gaud! Es war nur schade, daß dieser Gast keine Brieftasche bei sich hatte. . . .

Der Holzfäller Grena

Skizze von R. Hippold

Einen Winter lang war ich Holzfäller in Montleisen. Lange vor Tagesgrauen mußte ich fort, denn die Forsten lagen eine Stunde weit entfernt. Viele meiner Kameraden blieben in Montleisen über Nacht, vor allem die älteren Männer, sie kamen nur jeden Sonntag heim. Grena und ich aber machten morgens und abends den langen Weg. Es war dunkel, wenn wir gingen. Es war dunkel, wenn wir kamen. So vergingen die Tage.

Eines Tages sagte Grena, daß er in Montleisen bleiben wolle, der Weg sei ihm jetzt zu schwer geworden. Ich glaube ihm nicht, er mußte einen anderen Grund haben, denn gerade jetzt, da Schnee lag, traf es sich fast jeden Abend, daß wir mit einem Schlitten mitfahren konnten.

Von nun an machte ich den Weg allein. Eines Morgens, als ich in Montleisen mit Grena zusammentraf, fragte er: „Nun, wie geht's daheim?“ — „Wie es immer geht.“ — „Hast du meine Frau gesprochen.“ — „Du kommst jeden Abend an meinem Hause vorbei.“ — „Ja, es geht ihr gut.“ — „Es geht nicht.“ — „Ich glaube, man spricht dies und das über sie.“ — „Aber deine Frau? Ich habe nichts gehört.“ — „Du kannst mir ruhig die Wahrheit sagen“, erwiderte er. „Ist sie noch da?“

Die Wahrheit war, daß ich doch etwas gehört hatte, aber ich wollte ihn nicht aufregen. Es war doch nur alles Gerede. „Schwäg“, „Glaubst du an dieses Geldwäh?“ fragte ich. — „Wenn ich erst davon glaube, dann gib's ein Unglück, das sage ich dir.“ — „Traust du deiner Frau überhaupt soviel Schliches zu?“ — „An jedem Geldwäh kann ein Fünkchen Wahrheit sein“, sagte Grena. „und wenn es nur ein Fünkchen ist, genügt es mir. Teufel, ich soll nur einen in meinem Hause antreffen!“

In den nächsten Tagen war Grena nicht mehr der gute Arbeiter. Ich verstand ihn ja, ich wußte, daß so etwas den besten Menschen gerätten kann, und ich versuchte, ihn von seinem Verdacht abzubringen. Am nächsten Tag wurde er der Schrecken aller. Je mehr er trank, desto zorniger und lauter wurde er. Es kam schließlich soweit, daß er uns nicht mehr kannte, und wir hatten Mühe, ihn mit Gewalt zu seiner Birtin zu bringen. An diesem Tag hatte er seinen ganzen Wochenlohn verrunken und ging über Sonntag nicht nach Hause. Wenn ich abends von Montleisen kam, stand seine Frau draußen und erwartete mich. Manchmal weinte sie und sagte, sie habe kein Geld. Am nächsten Tage nahm ich mein Geld mit, gab es ihr und sagte, Grena habe es mitgegeben. Im übrigen sei er leicht betrunken, er werde über Sonntag bestimmt kommen. Rein, es ist durchaus nicht schlimm mit ihm, kein Gedanke daran. . . .

Wenn ich mit Menschen meiner Heimat drei Sätze spreche, kenne ich sie. Also, diese Frau war frei von aller Schuld. Eines Nachts kam ich aus dem Gasthaus. Das Wetter war ungeschlagen, ein Schneesturm tobte über der Ebene. Als ich so durch den Sturm dahinging, sah ich plötzlich einen Mann vor mir, der den Weg von Montleisen kam. Es war Grena.

Grena war nicht betrunken, aber sehr erregt. Mit langen Schritten stampfte er durch den Schnee und sprach kein Wort. Als wir sein Haus erreichten, sahen wir Licht in der Stube. Das Fenster war verhängt, aber wir sahen zwei Schatten durch den Vorhang und hörten eine Männerstimme drinnen. Ich war entsetzt und begann langsam an der Unschuld der Frau zu zweifeln. Die beiden sahen in der Stube, das war deutlich zu erkennen. Jetzt aber, um Mitternacht! Grena sprach kein Wort. Plötzlich ging er auf die Tür zu. Ich wußte nicht, was ich tun sollte. Grena wendete sich um und kam ein paar Schritte zurück. „Ich will kein Unmensch werden“, sagte er. „Hier, nimm!“ Ich griff nach dem Gegenstand und fühlte, daß es eine Pistole war. Als er die Tür öffnete, reichte er mir auch sein Messer, und ich merkte, daß seine Glieder bebten.

Wir traten ein. Es geschah so hastig, daß ich vergaß, die Tür zu schließen. Grena blieb in der Mitte der Stube stehen. Ich sah, wie der kleine Kiese plötzlich zusammensackte, sich nach mir umwandte und lächelte. Dann reichte er den beiden am Tische die Hand. Ich begriff nichts, ich kannte den Mann nicht. Erst als Grena ihn mir als den Bruder der jungen Frau vorstellte, lachte ich aus meinem Entsetzen heraus, daß mich die beiden verwundet ansahen. Ich erfuhr, daß der späte Besuch zum Markt in die Stadt wollte und des Unwetters wegen die Fahrt unterbrechen mußte.

Als ich durch den Schnee heimstampfte, merkte ich den schweren Gegenstand in meiner Tasche. Das war die Pistole.

Grafes Erzählungen Die Geschichte vom großen Frost



„Dropp — dropp — dropp — mir kommt was auf den Kopf!“ fuhr Graf in seiner Erzählung fort. „Ich rief den Winterschlaf aus den Augen und wollte mal selbst nachsehen, was los ist, denn den „Gesellschafter“ las ich damals noch nicht. . . . (Fortsetzung folgt!)“

Herz zwischen dort und hier

ROMAN VON KATHE DONNY

Alle Rechte vorbehalten bei: Gorn-Verlag, Berlin W 35

48. Fortsetzung
„Sie wünschen, Monsieur?“
Duvois lächelte sofort, die Feindseligkeit Hartmanns. Dem Herr wollte er es eintränten.
„Ich komme dienlich, Monsieur Hartmann.“
Hartmanns Gesicht veränderte sich nicht um einen Zug.
„Ich unterstehe dienstlich der britischen Behörde, Monsieur Duvois.“
„Aber die vier Deutschen, Monsieur Hartmann, die Sie aufgenommen haben, nachdem sie sich auf französischem Boden gegen das französische Volk vergangen haben.“
„Das ist Ihre Behauptung, Monsieur Duvois. Mir wurde anders berichtet. Im übrigen befinden sich die Deutschen jetzt auf meinem Boden unter meinem Schutz.“
Duvois lächelte hochauf: „Herrnlose Aufgabe, Landstreicher und Verbrecher zu verteidigen. Das wird Sie teuer zu stehen kommen, Monsieur Hartmann. Entweder Sie geben uns diese Herren“ — er betonte das Wort „Herren“ — verächtlich — „gutwillig heraus, damit sie sich vor unserem Gericht verantworten können, oder sie machen sich selbst strafbar.“
„Ich will mich strafbar machen oder nicht, Monsieur Duvois, darüber brauche ich von Ihnen keine Belehrungen entgegenzunehmen. Und nun bitte ich Sie, sich zu entfernen.“
Duvois wurde rot vor Wut.
„Sie werden mich hinaus?“
„Wenn Sie erlauben.“
„Und ich sage Ihnen, ich werde diese Beleidigung nicht verzeihen lassen, ob Sie wollen oder nicht. Ich will doch einmal sehen, ob Sie mir als Beamten den Zutritt verweigern wollen.“
Duvois machte einen Schritt vorwärts, ver- suchte an Hartmann vorbeizukommen.

Duvois behauptet, von Ihnen angegriffen worden zu sein. Wollen Sie eine langatmige Gerichtsverhandlung? Eine sehr unangenehme Sache für uns, Mr. Hartmann, diese ganze Geschichte. Schließlich ist die englische Regierung für die Menschen verantwortlich, die auf ihrem Territorium wohnen. Und da, wie gesagt, keine Zeugen da sein. . . .

„Aber was können wir bezeugen“, hief Walter Hagenring lodernd ein. „daß Monsieur Duvois in allem verulst hat, gegen Herrn Hartmann zu arbeiten. Und daß wir keine Schuld haben.“
„. . . und daß wir den Mund zu halten haben“, fuhr Hartmann in energisch an. „Dertgott, Jungens, macht mir's doch nicht schwerer — Hauptmann Collins, ich sehe durchaus ein, daß ich als Deutscher den britische Behörden hier keine Schwierigkeiten zu machen habe. Ich bin bereit, mit dem französischen Gericht in Adogassa zu stellen.“

„Herr Hartmann!“ Die Hansen und Walter Hagenring riefen es entseht.

Hartmann machte eine kurze beschlende Bewegung: „Abtreten!“ sagte er.

Es war der alte, knappe Offizierston. Und wirklich, die beiden Jungens schlugen die Haden zusammen, wie sie es dabei im Lager gelernt, und gingen stramm ausgerichtet zu Tür.

Hauptmann Collins sah ihnen nach: Hartmann wartete, bis sich die Tür geschlossen. Dann sagte er:

„Ja, und das ist mit ein Grund, weshalb ich mich in Adogassa stellen will.“

Collins sah ihn verständnislos an. Hartmann lächelte schwach:

„Es raist der See und will sein Opfer haben, Hauptmann Collins. Der See ist in diesem Falle Herr Duvois, und das Opfer will ich sein. Damit halte ich die Wat von den Jungens fern.“

Hauptmann Collins reichte Hartmann die Hand. Die beiden Männer sahen sich einen Augenblick an.
„Sie sind ein Gentleman, Mr. Hartmann.“
Das war das Höchste was Hartmanns Collins als Stodengländer sagen konnte.
Walter Hagenring und Die marschierten vor

dem Zimmer von Hauptmann Collins auf und ab. Ab und zu schauten sie sich an. In beider Augen stand das angstvolle Fragen: Was wird geschehen? Jetzt führen sie herum. Die Tür öffnete sich, Hauptmann Collins ließ Hartmann heraus. Er stand so stramm, als erwiese er Hartmann eine Ehrenbezeugung.
„Good bye, Mr. Hartmann. Was ich für Sie tun kann, werde ich tun.“

Hartmann grüßte noch einmal. Dann nahm er die beiden Jungens wieder unter den Arm.

„Ra, Ihr langen Kafter? Ihr leht ja aus wie die erschreckten Hühner!“
Er versuchte einen forschen Ton, aber Die Hansen sagte ruhig:

„Das müssen Sie mit uns nicht machen, Herr Hartmann, daß Sie uns da abbringen wollen von unserer Sorge. Wir fürchten, Sie haben sich da mächtig in die Tinte gefetzt, unferne wegen.“

„Das laßt man meine Sorge sein, Jungens. Und nun los, nach Hause.“

Elisabeth war heute von einer entsehtlichen Unruhe ergriffen. Frau Reumann hatte sie noch nicht so gesehen. Immer wieder ging sie von dem Korbsofa, auf das man ihn gebettet, zum Fenster und spähte hinaus. Und als sie Hartmanns Auto kommen sah, eilte sie hinunter.

Hartmann ging zwischen den beiden Jungens. Die Sonne lag auf den hellen Gesichtern. Sie schienen Elisabeth plötzlich alle 3 so ähnlich — wie Brüder. Hartmanns Augen waren ruhig und entschlossen.

„Ja, Schwester Elisabeth, nun wollen wir einmal eine große Beratung halten.“

Er setzte sich hin. Die andern neben ihn.

„Allo, Kinder“, sagte er, „anzunehmen, ich werde ein paar Monate in den freundslichen Gefängnisräumen der französischen Behörde verschwinden.“

„Rein“, sagte Walter Hagenring.
„Ja“, sagte Hartmann stark, „nimm dich doch zusammen, Junge, es ist so, und ich will es so. Und ich weiß ja, meine Farm ist bei euch in guten Händen.“

Fortsetzung folgt



Diese Margerite wird jeder Deutsche am 6. und 7. März tragen

2 Millionen Margeriten

liefern nach halbjähriger Arbeit unsere Geislinger und Gmünder Elfenbeinschnitzer als WHW-Abzeichen für den Monat März 1937

Im März blühen Margeriten in deutschen Gärten... Diese Prophezeiung wird unsere Väter, selbst wenn wir sie wörtlich nehmen, nicht verblüffen. Denn bei dem abnormen Winter 1936/37, der ja eigentlich keiner ist, wird niemand dies für unmöglich halten. Ansonsten sind die Margeritenblümlein ja keine Frühjahrsboten und sie wollen den Schneeglöckchen, Krokussen und Veilchen auch den Rang nicht ablaufen, aber in diesem Jahre werden sie uns schon in den ersten Märztagen erfreuen. Wir wissen dies so bestimmt, daß wir heute in Wort und Bild einmal davon erzählen wollen.

Für die große Strahlen-Sammlung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes am 6. und 7. März, die, wie wir hören, von der SA, der SS, und dem KKK durchgeföhrt werden wird, werden Millionen von Margeriten in allen Gauen des Reiches als Zeichen sozialer Hilfsbereitschaft getragen werden; sie werden in Stadt und Land wieder blühen von dem Opfergeist unseres Volkes, von seinem unerschütterlichen Willen, den Brüdern und Schwestern tatkräftig beizustehen, die unserer Hilfe bedürfen.

Wir können heute schon verraten, daß das WHW-Abzeichen dieser Reichsstrahlen-Sammlung ein besonders wertvolles Schmuckstück sein wird, doppelt wertvoll deshalb, weil es zu einem beträchtlichen Teil in unserem Gau hergestellt worden ist, nämlich von Elfenbeinschnitzern in den Kreisen Geislingen und Schwäbisch Gmünd.



Zarte Hände zaubern mit Pinsel und Farbe Marienkäfer auf die Margeritenblümlein

Wo die Margeriten „gewachsen“ sind...

Um es ganz genau zu sagen: sechs Elfenbeinschnitzereien in Geislingen und je eine in Donzdorf und Heberlingen sowie zwei in Schwäbisch Gmünd und drei im benachbarten Waldstetten waren von September 1936 bis Mitte Februar 1937, also ein halbes Jahr hindurch vollbeschäftigt mit der Herstellung des WHW-Abzeichens. Insgesamt 2 170 000 Stück sind in ihren Werkstätten in solider Arbeit entstanden, also weit mehr Abzeichen als unser Gau selbst benötigt, so daß über Württemberg hinaus die Saarprovinz, Mainfranken und Thüringen beliefert werden konnten.

Es ist für uns darum auch interessant, zu erfahren, wie diese März-Whw-Margeriten entstehen. Wir haben in Geislingen Gelegenheit gehabt, ihren Werdegang kennen zu lernen. Von morgens bis abends, zuweilen auch mit Leberstunden, waren dort in den Werkräumen der Elfenbeinschnitzer fleißige Hände tätig, um aus Kunstharz diese wunderschönen Blümchen anzufertigen. Das verwendete Kunstharz ist selbstverständlich deutsches Erzeugnis und kommt aus Ludwigshafen am Rhein; auch in Augsburg, Kulmburg (Sachsen) und Troisdorf bei Köln wird es fabriziert. Aus einem Profil-

stab aus Kunstharz von etwa 40 bis 50 Zentimeter Länge werden zunächst maschinell die kleinen Stücke geschnitten, diese dann broschiert (d. h. in die Mitte wird ein Loch für die Anstecknadel gebohrt), hierauf wird ihnen die Reichsfräsen gegeben, alsdann werden der Marienkäfer und die Blütenblätter eingekräht, die letzteren aufgeschnitten (zwanzig Blättchen je Blume) und die Nadel eingekräut. Die beiden letzten Arbeitsvorgänge sind die Bemalung der Staubgefäße in Gelb in der Mitte und die der Marienkäfer in Rot

und den Hausrat vielfach benützt. In der nordischen Kunst fand das Elfenbein in der Karolinger Zeit Eingang, und zwar wurden in den klösterlichen Werkstätten meistens Buchdeckel mit Reliefsdarstellungen verfertigt. In den Kammern der Bischofsstühle, zu Schachfiguren und Schachbrettsteinen findet Elfenbein in der romanischen Kunstperiode mehr und mehr Verwendung; weiter wird es für Madonnenstatuen, Flügelaltäre, Truhen und Kästchen, Schreibtafeln u. dgl. gerne zur Ausschmückung herangezogen. In



Auch der „Meiher Max“ in Geislingen hatte alle Hände voll zu tun

mit weißen Tupfen, eine Arbeit, die meist von weiblicher Hand stammt.

„Das WHW hat mich gerecket...“

Bei aller Geschäftigkeit und Flühtheit — in der Werkstätte, die wir besichtigen, betrug die tägliche Leistung rund 3000 Stück — geht alles ruhig und sicher vor sich. Und man sah es den Gesichtern der Schaffenden an, daß sie glücklich waren, diese Schmuckstücke für den nächsten Festtag der deutschen Volksgemeinschaft, den 6. und 7. März, herstellen zu dürfen. Auch aus ihrer Freude darüber, daß ihrem Gewerbe mit diesem Riesenauftrag auf so lange Sicht volle Beschäftigungsmöglichkeit durch das Winterhilfswerk gegeben wurde, machten sie keinen Hehl. Ja, ein Geislinger Elfenbeinschnitzer, der schon seit 34 Jahren diesen Beruf ausübt, erklärte uns sogar ungefragt, daß er durch die WHW-Aufträge vor dem Ruin gerettet worden sei. Wie erinnerlich, haben die Elfenbeinschnitzer bereits einmal ein WHW-Abzeichen angefertigt, nämlich die häßlichen Karzissen vor etwa zwei Jahren, die schon damals allgemein gefallen haben. Dieser Elfenbeinschnitzer hat übrigens zusammen mit seiner Frau ohne weitere Mithilfe allein 50 000 Margeritenblümchen angefertigt.

Geislingen, der Geburtsort der deutschen Elfenbeinschnitzerei

Die Arbeit unserer Elfenbeinschnitzer für das WHW lenkt natürlich das Interesse von selbst auf dieses — gestehen wir es offen — schon ein bißchen in Vergessenheit geratene uralte Handwerk. Schon aus vorgegeschichtlicher Zeit haben wir Kunde von der Herstellung bildhauerlicher und kunstgewerblicher Gegenstände aus Elfenbein. In der älteren Steinzeit richteten Höhlenbewohner Zeichnungen von Tieren aus Mammutknochen und Renntierknochen in Wände ein. Im Altertum war in Ägypten, in Mesopotamien und in Griechenland Elfenbein als Material für die Schnitzer sehr geschätzt; in der hellenistischen und in der römischen Kaiserzeit wurde das Elfenbein für die Kleinkunst

der Renaissance und vor allem im Barock erfährt die Elfenbeinschnitzerei einen besonders starken Auftrieb und im 17. und 18. Jahrhundert übernimmt Deutschland die Führung; die zahlreichen Fürstentümer lassen die berühmtesten Schnitzer und Bildhauer für sich arbeiten.

Geislingens Schnitzerei gilt als älteste unseres Vaterlandes. Es läßt sich zwar geschichtlich nicht nachweisen, seit wann hier, am Fuße der Alb, diese edle Kunst geübt wird. Immerhin haben die Ausgrabungen auf Burg Helfenstein vor einigen Jahren Fingerzeige dafür gegeben, daß schon vor vierhundert Jahren in Peindreschler und Schnitzer hier tätig waren; man fand in der im Jahre 1529 zerstörten Burg nämlich Teile und Bruchstücke von solchen Arbeiten. Vermutlich wurde die Elfenbeinschnitzerei von den aus der Kreuzzeit heimkehrenden Grafen Helfenstein aus dem Orient und aus Italien mitgebracht. Schon im 15. Jahrhundert haben die Geislinger Schnitzer sich die Kunstverfassung gegeben. Seine Blütezeit erlebte das Gewerbe in den Jahren nach dem Krieg von 1870/71, aber bereits in den 80er Jahren setzte mit dem Aufkommen der Zelluloidindustrie und der galvanischen Verflüchtigung der Rückgang ein. Schon vor dem Weltkrieg war die Figurenschnitzerei mehr und mehr eingeschränkt worden, und abgesehen von einzelnen Schnitzern, die noch Figuren oder Tiere schnitzten und dabei eine große Kunstfertigkeit offenbaren, bildet heute die Herstellung von Jagdtrophäen und praktischen Ge-

brauchsgegenständen den Haupterwerbssweig. Durch den Wandel der Mode und des Geschmacks ist nur noch wenig Schmuck aus Elfenbein und dergleichen begehrt. Schmuck auf Tolen, Gongs, Kalligraphen, Brieföffnern, Besteckheften, Rauchstischgeräten, Schreib- oder Nachtschlammern, Ketten und Anhänger findet aber auch heute noch Freunde.

Heute wieder im Aufstieg

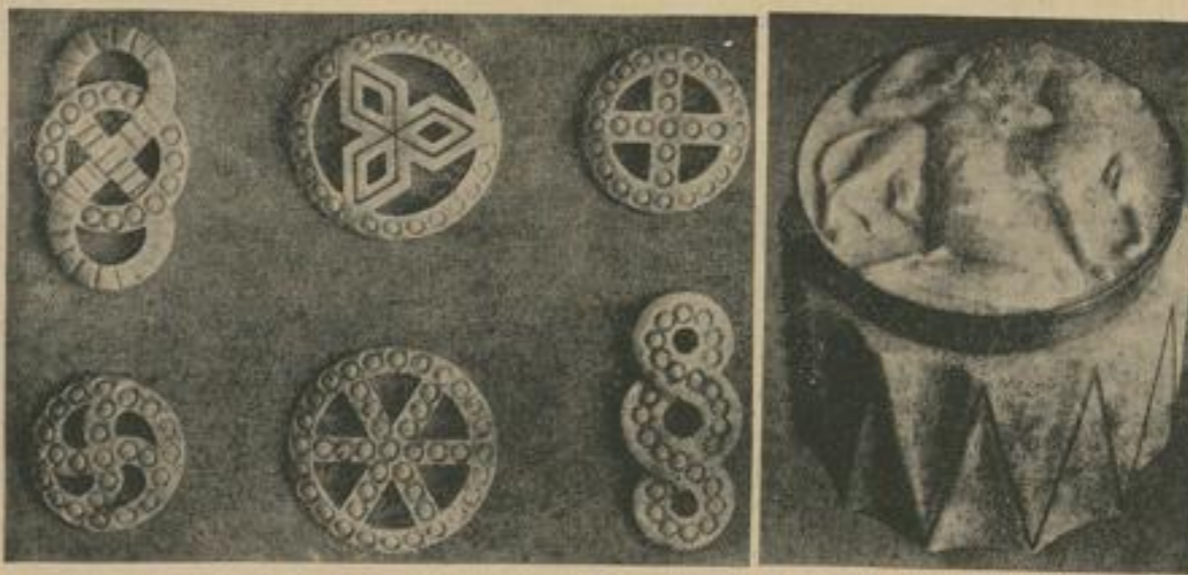
Mit Beginn der industriellen Periode des Kunstgewerbes in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist das Elfenbein, nachdem es eine Zeitlang als kunstgewerblicher Stoff fast vernachlässigt worden war, wieder beliebter geworden, aber die künstlerische Bearbeitung konnte sich infolge der maschinellen Massenherstellung nur langsam durchsetzen. In Deutschland haben Bildhauer und Goldschmiede (daher auch Elfenbeinschnitzer in Schwäbisch Gmünd) Elfenbein für ihre Arbeiten in größerem Umfange verwendet und dadurch vornehmlich auf dieses Gewerbe gewirkt. In den letzten Jahren wurde die künstlerische Bearbeitung des Materials wieder mehr bevorzugt und von der allgemeinen Wirtschaftslage, die auch die Elfenbeinschnitzerei einen starken Hauch verspürt, absehend, haben sich auch gegenüber veränderten Schnitzern, daß nach einer Zeit hoffnungs- und trostlosen Niederdrucks und Zerfalls seit zwei Jahren eine Besserung der wirtschaftlichen Lage des Elfenbeinschnitzergewerbes eingetreten ist.

Es wäre erfreulich, wenn durch den großen Auftrieb des Winterhilfswerkes ganz allgemein die Aufmerksamkeit weitester Bevölkerungskreise auf dieses schöne Kunsthandwerk gelenkt würde. Wenn das Elfenbeinschnitzergewerbe wieder auf eine tragfähigere und beständigere Grundlage kommt, dann dürfen wir wieder neben dem wirtschaftlichen Aufschwung auch auf eine Neublüte von künstlerischen Elfenbeinerzeugnissen hoffen. Wir dürfen stolz darauf sein, daß auch hier Württemberg an der Spitze marschiert und, wie die unten abgebildeten Arbeiten eines Gmünder Meisters zeigen, geradezu bahnbrechend auch in der künstlerischen Formgebung ist.

Geislingen und Schwäbisch Gmünd in Umgebung sind neben Stuttgart und Ulm auch heute noch die Hauptplätze der Elfenbeinschnitzerei in Württemberg. Meistens in Deutschland ist jetzt das Würt-



Hier werden die Löcher für die Anstecknadeln eingebohrt



Künstlerisch vorbildliche Elfenbeinschnitzereien aus der Werkstätte des Gmünder Meisters Adolf Ziegler

So hilft WHW, doppelt!

Wenn am 6. und 7. März Millionen von Margeriten die deutschen Gauen „überschwemmen“, dann wollen wir dessen eingedenk sein, daß das WHW, und mit und durch ihn das ganze deutsche Volk bei dieser Reichs-Strahlen-Sammlung nicht nur den notleidenden Volksgenossen, sondern auch einem notleidenden Gewerbe hilft. Ein halbes Jahr lang hatten unsere Elfenbeinschnitzer Arbeit und Brot durch diesen einen großen Auftrag, darüber hinaus aber durften sie erfahren, daß man sie nicht vergessen hat und nicht verzeihen will, hat man ihnen im Dienst für Führer und Volk neuen Glauben und neue Kraft für ihre Zukunft und ihren schönen Beruf gegeben!

K.-H. Scheiffel

Bilder: Goltmann (3), Siegel

Handgepfeilte... Mit... Von Beg... heute in der... nicht mit je... als letzte... Ehemerit... sich wach... es waren, die... des Abbrunde... sozialismus... Jahren des... geschichtliche... Teil zu füllen... folgt, sondern... wendet, die... national... Volk gef... als die W... willens, V... alle anderen... letzte Antwo... Auf a u... übergehend... während Be... nicht daran... nien und... nähedert wa... dem Wäch... nicht ist, t... haustfreund... heißt ist V... kreuzförmig... Schnitzwerk... mas, Moskai... larubegrenz... nicht hat ni... vorgenommen... und Gur... Troh u... Rominter... volkstümlich... mündung in d... Ebaoten, Gur... in Kollektiv... den nur du... woiden den... heidungen u... äumen. Im... eine einzi... ches zur... kuzen pol... im Führer... arbeiten.

